Nr. 195 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 16. Juli 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Länder bestehen auf Uniformverbot

Ausnahmezustand in Sicht?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Juli. Die Aussprache des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers mit Reichspräsident von Hindenburg in Neudeck über die innerpolitische Lage hat noch nicht zu dem Entschluß unmittelbar bevorstehender, durchgreifender Maßnahmen geführt. Als sicher kann gelten, daß von der Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen vorerst abgesehen wird; als wahrscheinlich aber auch, daß die Reichsregierung vom Reichspräsidenten Vollmachten erhalten hat, um in allen Ländern eingreifen zu können, in denen die Ordnung und die Autorität des Reiches bedroht scheinen.

Die „Bayerische Staatszeitung", das amtliche Organ der Bayerischen Regierung, hält dem Reichsinnenminister vor, er habe in Anbetracht der täglichen Zusammenstöße die Pflicht, das **Demonstrations- und Uniformverbot wieder** einzuführen, und der Führer des badischen Zentrums erklärte in einer Versammlung, die süddeutschen Staaten überlegten gemeinsam, ob sie nicht doch noch den Staatsgerichtshof wegen der Aufhebung der Verbote anrufen sollen. Auf der anderen Seite kündigt der nationalsozialistische Hauptmann Göhring für die nächsten Tage die

Bewaffnung der SA.

von Partei wegen an und ersuchte den Reichsinnenminister,

den Nationalsozialisten nur für vierundzwanzig Stunden freie Hand zu geben, dann werde er die ganze rote Gesellschaft mit der Laterne suchen können.

Ernster als dies ist die Ankündigung des preußischen Landtagspräsidenten Kerrl zu nehmen, daß er den Reichskanzler um

schärfstes Eingreifen gegen die Länder

und sei es auch mit Hilfe des Ausnahmezustandes, ersuchen werde. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß sich die Reichsregierung durch solche Kundgebungen das Gesetz des Handelns vorschreiben lassen wird, so wird sie ihnen doch aufmerksamste Beachtung schenken müssen.

Einen besonderen Konfliktstoff bietet die Neuorganisation des Rundfunks, durch die sich das Reich einen starken Einfluß auf den Rundfunk sichern will. Im Reichsinnenministerium hat heute eine Konferenz mit den Rundfunkvertretern der süddeutschen Länder stattgefunden, die die weitgehende Beschränkung ihrer Rechte am Rundfunk, wie sie nach den neuen Plänen erfolgen soll, nicht ohne weiteres hinnehmen wollen. Die Proteststimmung Süddeutschlands kommt zum Ausdruck im „Deutschen Volksblatt", dem Organ des württembergischen Staatspräsidenten, das erklärt, daß die süddeutschen Bedenken mit allem Nachdruck zur Geltung gebracht werden würden und daß die Reichsregierung allen Grund hätte, alles zu vermeiden, was ihr neue Gegnerschaft und verschärfte Mißstimmung einbringen würde. Dazu aber würde es kommen, wenn die Reichsregierung auch noch in den Rundfunkfragen einen Beweis ihrer diktatorischen Einstellung gegenüber den Ländern gibt.

*

In der nächsten Woche wird das Reichskabinett den Aufbauplan der Wirtschaft fertigstellen. Dabei stehen besonders die landwirtschaftlichen Angelegenheiten im Vordergrund. Nachdem die Finanzierung der Ernte sichergestellt ist, geht man jetzt daran, auf dem Gebiete der bäuerlichen Veredlungswirtschaft Maßnahmen zu ergreifen mit dem Ziele, die Rentabilität durch ausreichende Preise sicherzustellen. Im Reichsernährungsministerium werden zur Zeit die Anträge von landwirtschaftlicher Seite geprüft, die die Einführung einer Margarinesteuer verlangen. Im Finanzministerium wird auch noch über die Höhe der Zuckersteuer verhandelt. Das Reichsernährungsministerium steht auf dem Standpunkt, daß diese Steuerart sich ungeheuer schädigend für die Landwirtschaft auswirken wird und eine Herabsetzung der Steuer unbedingt erzielt werden müsse. Alle diese landwirtschaftlichen Fragen und die gesamte Agrarpolitik der Reichsregierung werden in einer Konferenz der Ernährungsminister sämtlicher deutschen Länder, die am Dienstag in München stattfinden soll, eingehend durchgesprochen werden.

Der „Angriff" verboten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juli. Der Polizeipräsident hat den „Angriff" bis 23. Juli einschließlich verboten. Anlaß zu dem Verbot gaben die Nummern 139 bis 143 und 147 des „Angriff". In diesen Zeitungsnummern wurden die Justiz, die Polizei im allgemeinen, die Berliner Polizei im besonderen, der Minister des Innern, der Polizeipräsident von Berlin und der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. beschimpft und böswillig verächtlich gemacht.

*

Magdeburg, 15. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat das nationalsozialistische „Neue Magdeburger Tageblatt" und die im gleichen Verlag erscheinenden Kopfblätter auf die Dauer von sieben Tagen verboten.

Anschlag auf den Langenberger Sender?

(Telegraphische Meldung.)

Langenberg, 15. Juli. Der am Langenberger Sender stationierte Polizeiposten bemerkte gestern abend zwei Männer, die sich in verdächtiger Weise in unmittelbarer Nähe der Sendetürme zu schaffen machten. Auf den Zuruf des Beamten ergriffen die beiden Männer die Flucht. Als der Polizeiposten daraufhin von seiner Schußwaffe Gebrauch machte, erwiderten die Fliehenden das Feuer.

Polen will skandinavischen Kohlenmarkt behalten

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 15. Juli. Der Rückgang der polnischen Kohlenausfuhr nach den skandinavischen Staaten, der binnen 1 Jahr auf die Hälfte gesunken ist, hat das polnische Kohlensyndikat veranlaßt, beim Handelsministerium eine Reihe grundsätzlicher Forderungen zu stellen, um diesen Markt für Polen zu erhalten. Das Kohlensyndikat verlangt eine **Herabsetzung des Eisenbahntarifes um 1,20 Zloty pro Tonne, die Aufhebung der Arbeiterurlaube,** die angesichts der herrschenden Kurzarbeit als Anachronismus angesehen werden, **die Verlängerung der Arbeitswoche von 46 auf 48 Stunden und die Verminderung der sozialen Leistungen.** Schließlich wird die Aufrechterhaltung des bestehenden Inlandspreises für Kohle gefordert.

Reichsliste der Deutschnationalen

Die Deutschnationale Volkspartei hat für die Reichstagswahlen folgende Reichsliste aufgestellt:

Geheimrat Dr. Hugenberg,
Frau Müller-Otfried, Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes,
Professor Dr. Martin Spahn,
Geheimrat Dr. Quaatz,
Landwirt von Restorff,
Landgerichtsdirektor Graef, Thüringen,
Frau Anna-Grete Lehmann,
Syndikus Dr. Wienbeck,
Staatsminister a. D. Hergt,
Landwirt Logemann,
Dr. Oberfohren (derzeitiger Fraktionsführer),
Landgerichtsdirektor Harmony,
Schmidt, Hannover,
Fabrikant Hembeck,
Studienrätin Dr. von Tiling,
Rechtsanwalt Dr. Everling,
Landgerichtsdirektor Dr. Hanemann,
Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Koch,
Dr. Erich Schmidt als Angestelltenvertreter,
Direktor Gock,
Korvettenkapitän a. D. Hintzmann,
Landwirt Kuhnke,
Frau Ravengel,
Rittergutsbesitzer von Machui,
Industrieller Brunk,
Schlossermeister Timm, Berlin.

Dann folgen auf Grund des Abkommens mit der Deutschen Volkspartei deren Kandidaten, Rechtsanwalt Dr. Dingeldey, Dr. Hugo, Geheimrat Zapf, Dr. von Stauß, Postdirektor Morath, Studiendirektorin Dr. Matz, Geschäftsführer Dr. Pfeffer, Bergmann Winnefeld.

300 Millionen österreichische Anleihe

Vom Völkerbundsrat genehmigt — Stimmenthaltung Deutschlands

(Telegraphische Meldung)

Genf, 15. Juli. Der Völkerbundsrat hat heute nachmittag das Protokoll über die neue 300-Millionen-Schilling-Anleihe für Oesterreich angenommen. Der deutsche Vertreter, Gesandter Göppert, enthielt sich der Stimme. Er begründete seine Stimmenthaltung mit folgender Erklärung:

„Die zur Erörterung stehende Anleihe ist begründet auf dem Protokoll, das hinsichtlich der damaligen Völkerbundsanleihe für Oesterreich, d. h. im Jahre 1922, vereinbart worden ist. Deutschland war zu jener Zeit nicht Mitglied des Völkerbundes und ist an diesbezüglichen Verhandlungen in keiner Weise beteiligt gewesen. Die deutsche Regierung ist nicht in der Lage, sich dem Protokoll ihrerseits anzuschließen. Der Internationale Gerichtshof im Haag hat im vergangenen Jahre keineswegs zu einer einhelligen Auffassung für die Tragweite des Protokolls gelangen können. **Davon abgesehen ist die deutsche Regierung der Ansicht, daß eine finanzielle Hilfsaktion nicht mit politischen Bedingungen irgendwelcher Art verquickt werden sollte. Aus diesen Gründen kann die deutsche Regierung dem vorliegenden Antrage nicht beitreten.** Um indes die hier in Rede stehende Anleiheaktion nicht zu stören, werde ich mich der Stimme enthalten.

Die deutsche Regierung hofft, zu der finanziellen Sanierung Oesterreichs auch ihrerseits durch eine finanzielle Transaktion beitragen zu können."

Die Dauer der Anleihe beträgt 20 Jahre. Ihr Ertrag soll zum größten Teil zur Rückzahlung der kurzfristigen Schulden verwandt werden, außerdem soll in möglichst kurzer Zeit der Unterschied in der Bewertung des Schillings im Inlande gegenüber dem Auslande aufgehoben werden.

Die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens haben mitgeteilt, daß England und Frankreich mit je 100 Millionen, Italien mit 30 Millionen und Belgien mit 5 Millionen Schilling an der Anleihe teilnehmen.

Ueberwachungsausschuß ohne Nationalsozialisten

Straßer schreibt an Löbe

(Telegraphische Meldung)

München, 15. Juli. Gregor Straßer hat als Vorsitzender des Ueberwachungsausschusses des Reichstages an den Reichstagspräsidenten Löbe in der Frage der Einberufung dieses Ausschusses ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärte, er sei der einzige zur Einberufung Berechtigte. Löbe habe durch die Beauftragung Heilmanns zum zweiten Male in den letzten Wochen seiner Amtsführung als Präsident in unerhörter Weise die Geschäftsordnung und damit die Verfassung verletzt. Straßer erhebe gegen einen derartigen Einbruch in seine Rechte aus prinzipiellen Gründen Einspruch. Die Zeiten seien zu ernst, als daß die Nationalsozialisten das „lächerliche Schauspiel" einer Tagung des leistungsunfähigen Ausschusses mitmachen könnten. Die nationalsozialistischen Zwischenausschußmitglieder würden daher dem „unfruchtbaren Palaver des privaten Kränzchens des Herrn Heilmann" fernbleiben.

Piccards Stratosphärenflug verschoben

(Telegraphische Meldung)

Zürich, 15. Juli. Wie die „Nationalzeitung" meldet, soll der auf den 20. Juli festgesetzte Stratosphärenflug um 14 Tage verschoben werden. Der Aufstieg Piccards wird frühestens in der ersten Augustwoche erfolgen.

Gegen neue Geheimdiplomatie

(Telegraphische Meldung)

London, 15. Juli. „Times“ bedauern, daß die britische Regierung sich damit einverstanden erklärt hat, das Gentleman's Agreement geheim zu halten. Eine durchaus natürliche und ehrliche Vorsichtsmaßnahme habe dadurch fälschlich den Charakter der Hinterhältlichkeit bekommen. Der Lausanner Vertrag sei an und für sich endgültig. Aber sein Inkrafttreten müsse offenbar von anderen Schuldenvereinbarungen abhängen. — Von der englisch-französischen Erklärung sagt das Blatt, in Lausanne seien die Verhandlungen streng auf die Reparationsfrage beschränkt geblieben. Aber es sei anerkannt worden, daß die wirtschaftliche Erholung in gewissem Maße von der politischen Stabilität abhänge. Deutschland könne durch seinen Beitritt tatsächlich am meisten gewinnen! Im zweiten Paragraphen der Erklärung z. B. werde ausdrücklich auf eine „gerechte“ Lösung der Abrüstungsfrage Bezug genommen. Richtig ausgelegt, sei dies ein eindrucksvoller Beweis der guten Absicht der französischen Regierung und des entschlossenen Willens Herriots, eine grundlegende Verständigung mit Deutschland zu erreichen, wenn Deutschland keine übertriebenen Forderungen stelle.

Hoover bleibt fest

Ein Brief Hoovers an Borah

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 15. Juli. Präsident Hoover richtete an Senator Borah einen Brief, in dem er sagte, **er halte das neue europäische Konsultativabkommen nicht für eine Maßnahme, die ein gemeinschaftliches Vorgehen der Schuldnerstaaten gegen Amerika zum Ziele habe.** Wäre dem so, dann würde er nicht zulassen, daß auf das amerikanische Volk irgendein Druck zur Annahme irgendeiner Politik angestrebt werde.

Mecklenburgs Etat balanciert

Ausgleich durch Beamten-Gehaltskürzung

(Telegraphische Meldung)

Neustrelitz, 15. Juli. Nach zweitägigen Verhandlungen wurde der Etat für Mecklenburg-Strelitz für das Jahr 1932/33 **mit den Stimmen der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten angenommen.** Zur Deckung eines Fehlbetrages in Höhe von rund 150 000 Mark wurde die Regierung ermächtigt, eine **Gehaltskürzung der Beamten vorzunehmen.** Die Sozialdemokraten stimmten gemeinsam mit den Kommunisten gegen die Annahme.

Berliner Universität bleibt geschlossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. Rektor und Senat der Berliner Universität sind der Ueberzeugung, daß die noch bestehende Erregung unter den Studenten einen geordneten Unterrichtsbetrieb im Universitätsgebäude nicht zulasse und haben deshalb die weitere Schließung des Universitätshauptgebäudes bis Sonnabend, den 16. Juli, einschließlich, beschlossen.

Konflikt zwischen Rektor und Kultusminister

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Juli. Wegen der studentischen Ehrenwache am Gefallenendenkmal bei der Universität, die mit Einverständnis des Rektors und des Senats eingerichtet worden ist, um die Kränze zu Ehren der Gefallenen von Langemarck vor weiterer Schändung zu bewahren, ist es zwischen dem Kultusminister und dem Rektor zu einem Konflikt gekommen. **Zur Ehrenwache waren die Organisationen herangezogen, deren Kränze der Schleifen beraubt waren und nicht der Deutsche Studentenverband und die republikanische Studentenorganisation, weil deren Kränze unversehrt geblieben waren.** Der Kultusminister verlangt nun aber, daß trotzdem auch dieser Verband zugelassen oder daß die Bewachung von Universitätsbeamten übernommen werde. Rektor und Senat betrachten die Sache als eine solche, die die Universitätsbehörden zu regeln haben. Sie werden, um den vom Minister verursachten Zwischenfall nicht zu einer Haupt- und Staatsaktion werden zu lassen, die Ehrenwache auflösen und die Kränze in Sicherheit bringen zu lassen.

Es ist anzunehmen, daß die nationalen Studenten mit dieser Lösung nicht zufrieden sein werden.

Nackter Wahnsinniger beschießt Polizei

(Telegraphische Meldung)

Riga, 15. Juli. Auf dem Dünaufer im Rigaer Hafen kam es zwischen einem nur mit einem Badekostüm bekleideten Mann und der Polizei zu einer Schießerei. Der Mann, der mit einem Revolver bewaffnet war, ist anscheinend plötzlich wahnsinnig geworden, denn er stürzte sich ohne Ursache plötzlich auf die im Hafen beschäftigten Arbeiter. Bei dem Feuergefecht wurden zwei Polizisten getötet und zwei verletzt. Der Wahnsinnige brach tödlich getroffen zusammen.

Hitze entzündet Pulverfabrik

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 15. Juli. In der staatlichen Pulverfabrik Zagozdzon bei Radom hat sich gestern eine Explosion ereignet. Das Feuer wütete mehrere Stunden und vernichtete einen großen Teil der Fabrik. Die Untersuchung hat ergeben, daß wahrscheinlich infolge der großen Hitze der Sprengstoff sich selbst entzündet hat.

Die Internationale Konferenz für Soziale Arbeit in Frankfurt a. M. hat ihre Beratungen mit einer Erörterung der Arbeitslosenfrage beendet.

Erwerbslosenrevolte in Berliner Wohlfahrtsamt

Steine und Bretter gegen Polizeibeamte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Erwerbslosen kam es heute mittag in einem Wohlfahrtsamt in der Brunnenstraße. Als dort mehreren Erwerbslosen gewisse Forderungen von den Wohlfahrtsbeamten abgelehnt werden mußten, bemächtigte sich der übrigen Unterstützungsempfänger eine ungeheure Erregung. Die Leute nahmen gegen die Wohlfahrtsbeamten eine drohende Haltung ein und begannen schließlich auch tätlich gegen das Personal des Wohlfahrtsamtes vorzugehen. Die vom Leiter des Amtes herbeigerufene Polizei nahm drei der Haupträdelsführer fest. Beim Abtransport der Leute sammelten sich auf dem Hofe des Amtes wieder größere Menschenmengen an, die die Polizei beschimpften.

Zu gleicher Zeit wurden aus den Fenstern des Gebäudes Bretter, Steine und andere Gegenstände auf die Beamten geschleudert, die sich schließlich gezwungen sahen, vier Schreckschüsse abzugeben.

Inzwischen hatten die bedrohten Beamten Verstärkung angefordert, die dann unter Anwendung des Gummiknüppels das Wohlfahrtsamt und die anschließenden Höfe räumte. Nach etwa einer Stunde war die Ruhe wieder hergestellt.

Erwerbslose verprügeln Oberbürgermeister

(Telegraphische Meldung.)

Weimar, 15. Juli. Als heute vormittag die Wohlfahrtserwerbslosen-Unterstützung zum ersten Male gekürzt ausgezahlt wurde, kam es zu Unruhen. Mehrere hundert Erwerbslose zogen mit den Rufen „Wir haben Hunger“ zum Rathaus und dann zur Wohnung des Weimarer Oberbürgermeisters, Dr. Mueller, der von der Menge tätlich angegriffen wurde. Schutzpolizei trieb die Demonstranten auseinander.

Gewitter — Regen — Abkühlung

— und Wettersturzkatastrophen im Reich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. Ein überaus schweres Gewitter ging in der vergangenen Nacht über der Reichshauptstadt nieder. Der wolkenbruchartige Regen war so heftig, daß die Gullys die niedergehenden Wassermassen nicht zu fassen vermochten. Viele Keller wurden unter Wasser gesetzt. Bei der Feuerwehr herrschte Ausnahmezustand. Allein in der Zeit von ½2 bis ¼4 Uhr waren mehr als 300 Alarmierungen eingelaufen. Insgesamt wurde die Feuerwehr in der Nacht etwa 500mal alarmiert.

Infanterie hilft retten

(Telegraphische Meldung)

Zittau, 15. Juli. Von heftigen Gewittern, die von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet waren, wurden gestern abend große Teile der sächsischen und preußischen Lausitz heimgesucht. Die Schäden, die die Wassermassen auf Feldern und Wiesen sowie an Gebäuden und Straßen angerichtet haben, sind vorläufig noch nicht zu übersehen. **Die Staatsstraßen Löbau — Zittau und Löbau — Görlitz mußten wegen der außerordentlichen Verwüstungen gesperrt werden. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen nach zahlreichen Orten waren heute früh unterbrochen.** Auch die Bahnverbindung Herrnhut—Bernstadt ist unterbrochen. Noch in der Nacht wurden Teile des in Löbau liegenden Infanterieregiments 10 zu Hilfeleistungen und Aufräumungsarbeiten eingesetzt.

Zwei Personen vom Blitz erschlagen

(Telegraphische Meldung)

Glogau, 15. Juli. Bei den schweren Gewittern, die am Donnerstag abend im Kreise Glogau niedergingen, wurden in Altstrunz zwei Arbeiter vom Blitz getötet.

25 Schafe vom Blitz erschlagen

(Telegraphische Meldung.)

Trier, 15. Juli. Bei Wurmrath auf dem Hunsrück schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in eine Schafherde. 25 Tiere wurden getötet.

Schlafende Obdachlose vom Hochwasser überrascht

(Telegraphische Meldung.)

Nizza, 15. Juli. Eine große Anzahl Obdachloser, die unter einer über den Paiplon führende Brücke zu nächtigen pflegten, wurden nachts von plötzlich einbrechendem Hochwasser überrascht und von der Strömung erfaßt, ehe eine Rettung möglich war. Die Feuerwehr von Nizza wurde alarmiert. Sie konnte mehrere Personen mit Hilfe von Leitern und Rettungsringen retten. Die Mehrzahl der Obdachlosen jedoch dürfte ertrunken sein. Bisher hat man eine Frau als Leiche geborgen.

Batas Beisetzung

(Telegraphische Meldung)

Zlin, 15. Juli. Der durch einen Flugzeugunfall ums Leben gekommene tschechische Großindustrielle Thomas Bata ist in Zlin feierlich beigesetzt worden. Acht schwarz umflorte Lastautos beförderten die gewaltige Zahl der Blumenspenden, auf 2 Flugzeugen aufgebahrt, folgten die Särge mit den sterblichen Ueberresten Batas und seines Piloten. Ueber der Stadt kreuzten während des Leichenbegängnisses Flugzeuge.

Deutsche Minderheitennot im Baltikum

Chauvinistische Verordnungen des lettischen Bildungsministers

Von unserem Rigaer Vertreter **Percy Bockrodt**

Bereits seit einem halben Jahr steht an der Spitze des lettländischen Bildungsministeriums Herr Attis Kehninsch, ein ebenso eitler wie rabiater Politiker, der es ganz besonders auf das Schulwesen der nationalen Minderheiten abgesehen hat. Während er in hochtönenden, phrasenreichen Reden unermüdlich von der Bedeutung der Kultur spricht, faßt er seine Kulturmission nicht anders auf als eine Befugnis zur systematischen Unterhöhlung und Zertrümmerung des wohlgegliederten Kulturwerks, das lettische Kulturpolitiker im Verein mit den Deutschen und den anderen nationalen Minderheiten nach der Staatswerdung Lettlands in der Form der Schulautonomie für die nationalen Minderheiten in plan- und mühevoller Arbeit geschaffen haben. Schlag auf Schlag folgen seit der Aera Kehninsch immer neue Eingriffe in das selbständige deutsche, russische, polnische und jüdische Schulwesen Lettlands, die Bildungsverwaltungen, die Lehrer, die Schüler der nationalen Minderheiten leben seitdem gleichsam auf einem vulkanischen Boden, der wieder und wieder erschüttert wird und jede planvolle Arbeit an der jungen Generation unmöglich macht, dieser Jugend, die nun zum unglücklichen Spielball der politischen Launen und fixen Ideen eines selbstherrlichen Autokraten geworden ist.

Jetzt hat Herr Kehninsch in den Haushaltsberatungen **eine Programmrede gehalten, die eine** immer weitere Fortführung seines chauvinistischen Zerstörungswerks ankündigt und von einer auch vor Geschichtsfälschungen nicht zurückschrekkenden überheblichen Einstellung des Ministers gegenüber der deutschen und russischen Kultur Zeugnis ablegt, die für die Verantwortungslosigkeit dieses auf höchst verantwortlichem, delikatem Posten stehenden Mannes sehr bezeichnend ist. Während unzählige steinerne und geistige Bauwerke im Lande Zeugnis ablegen von der jahrhundertelangen, kulturschöpferischen Tätigkeit des baltischen Deutschtums, erkühnt sich der Ignorant Kehninsch, die These aufzustellen:

„Hier in Lettland gibt es nur eine Kultur, die lettische!“

Alles nicht lettische Kulturwerk wird von ihm als „landfremd“ und daher unerwünscht oder mindestens unnötig abgetan. Während die Deutschen hier noch heute von ihrem nie erlahmenden Kulturwillen Zeugnis ablegen, indem sie außer den öffentlichen deutschen Schulen unter großen Opfern zahlreiche Privatschulen, eine private Hochschule, ein deutsches Schauspiel unterhalten, verlangt Kehninsch, daß die Deutschen nicht alle diese Kulturanstalten, sondern lettische Gymnasien, die lettländische Universität, die lettischen Staatstheater „lieben, ehren und besuchen . . .“ Während der lettländische Staat und **die lettischen Siedler sich durch sogenannte** „Agrarreform“, die entschädigungslose Enteignung des größtenteils deutschen Großgrundbesitzes um Hunderte Millionen Goldmark bereichert haben, während die Hauptlast der Steuern auf dem zum großen Teil in deutschen und in jüdischen Händen befindlichen Handel, der Industrie, dem städtischen Hausbesitz lastet und nicht auf dem überwiegend lettischen Bauern- und Arbeiterstand, behauptet Kehninsch, daß die Letten eigentlich im Staate alle Lasten trügen. Und während vor dreizehn Jahren Tausende von deutschbaltischen und reichsdeutschen Freiwilligen Schulter an Schulter mit einigen hundert lettischen und russischen Freiwilligen Kurland und Riga von der Geißel des Bolschewismus befreit haben, erdreistet sich Herr Kehninsch jetzt zu der Behauptung, der Freiheitskampf sei in allererster Linie von den Letten durchgefochten worden. Alles das dient dem Minister zur Begründung seiner Parole, daß die bisherige vom Geiste der nationalen Toleranz und der Gerechtigkeit durchdrungene Kulturpolitik Lettlands endlich von einer rein lettischen, alle Kulturansprüche der nationalen Minderheiten hintansetzenden Kulturpolitik abgelöst werden müsse. Dabei hat der Minister noch die Unverfrorenheit, in der gleichen Parlamentsrede in einem Atemzug mit all seinen auf eine Zerstörung der Rechte der nationalen Minderheiten hinzielenden Ausführungen zu behaupten, daß ihm der Geist nationalen Hasses gänzlich fremd sei und von den nationalen Minderheiten, die er mit dieser seiner Rede in einzigartiger Weise vor den Kopf gestoßen hat, zu verlangen, daß sie die lettische Kultur als ihre Kultur ansehen, lieben und pflegen sollen!

Weiterhin hat dieser Bildungsminister mehrere **neue Verordnungen erlassen, die erneut ins Schulwesen der nationalen Minderheiten eingreifen.** Während bisher die Minderheitenschulen, dem Geist der Autonomie entsprechend, eigene Schulprogramme hatten, hat der Minister jetzt dekretiert, daß vom 1. September ab in allen Minderheitenschulen die lettischen Schulprogramme einzuführen sind. Ferner müssen sämtliche Lehrkräfte an allen Schulen der nationalen Minderheiten, die das 50. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, im Laufe von zwei Jahren lettische Sprachexamina ablegen, eine rein schikanöse Maßnahme, da z. B. auch alle Lehrkräfte, die ihre Ausbildung an der lettländischen Hochschule genossen haben, also ihre Kenntnis des Lettischen hinlänglich erwiesen haben, nun nochmals vor ein Examen gestellt werden, das sie beim Eintritt in die Universität bereits einmal im gleichen Umfang haben ablegen müssen. Schließlich hat Kehninsch jetzt verfügt, daß fortan in die deutschen, russischen, jüdischen höheren und Gewerbeschulen nur noch Personen entsprechender Nationalität aufgenommen werden dürfen, so daß z. B. die vielen Skandinavier, Engländer usw. in Riga und Libau, die ihre Kinder bisher selbstverständlich fast ausschließlich in die deutschen Schulen geschickt haben, künftig gezwungen werden sollen, ihre Kinder in die lettischen höheren und Gewerbeschulen zu geben! Diese letzte Verfügung dürfte wenigstens das eine Gute haben, daß durch die vielen in der Sorge um die Bildung ihrer Kinder betroffenen Ausländer endlich auch das weitere Ausland auf die ungewöhnlichen schulpolitischen Methoden aufmerksam gemacht werden wird, die unter der Aegide Kehninsch jetzt **hier in Lettland praktiziert werden.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ohne Osthilfe praktisch höhere Steuern!

Leere Kassen in Beuthen

2509000 Mark Fehlbetrag trotz 568000 Mark Wohlfahrtshilfe
Die Stadt kann die Fürsorgekosten nicht mehr zahlen

J. S. Beuthen, 15. Juli.

Wieder einmal stehen die städtischen Körperschaften Beuthens vor der Verabschiedung eines Haushaltsplanes und damit vor der Festlegung der gesamten kommunalpolitischen Tätigkeit im Etatsjahr 1932. Sie haben damit eine recht schwierige und traurige Aufgabe zu erfüllen. Die Hoffnung, die alle bei der Beratung des Etats für 1931 hegten, daß bald **eine wirtschaftliche Besserung eintreten** werde, hat sich leider nicht erfüllt. Die Verhältnisse sind trostloser geworden, so daß man heute eigentlich nicht mehr von der Aufstellung eines Haushaltsplanes sprechen kann, da doch alle Etatansätze schon in kürzester Zeit durch die Entwicklung überholt sind. Es ist nicht mehr möglich, Kommunalpolitik auf lange Sicht zu treiben. Der Voranschlag, der augenblicklich noch in den Etatprüfungskommissionen durchberaten wird, ist

mehr als ein Notetat.

Der Magistrat sah sich schon gezwungen, überall, wo es nur überhaupt angängig war, Abstriche zu machen, so daß nur noch wenig Einsparungsmöglichkeiten übrig bleiben. **Von dem ehrlichen Willen zur Sparsamkeit aller, die an der Aufstellung des Haushaltsplanes mitwirken, darf man überzeugt sein, denn sie sind gezwungen dazu durch die Knappheit der Mittel und durch die zwangsläufigen Ausgaben, die feststehen und eine Kürzung nicht zulassen.** Für alle übrigen Gebiete der Kommunalpolitik bleibt so gut wie nichts übrig. Es ist schmerzhaft, aber unabwendbar, daß **auch Etattitel stark gekürzt und zum Teil sogar gestrichen werden müssen, die man noch vor zwei Jahren zu den lebensnotwendigen Posten rechnete.**

Zum ersten Male haben die drei Städte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg ihre Etats vollkommen angeglichen, so daß Vergleiche auf allen Gebieten in jedem Einzelposten möglich sind. **Es ist der erste Fall in Deutschland, daß drei Städte einen vollständig gleich aufgebauten Etat aufweisen können, obwohl zwischen ihnen eine Interessengemeinschaft besteht:** das führte zu einer Uniformierung der Etats, zur Festsetzung einiger materieller Ansätze mit relativ einheitlichen Sätzen. Bei einer solchen Angleichung der gesamten Stadtverwaltung ist

der Sprung zur Dreistädteeinheit

nicht mehr sehr groß. Die drei Städte des oberschlesischen Industriegebietes werden auf diese Weise imstande sein, **ihre gemeinsamen Interessen dem Reich und Staat gegenüber weitaus schärfer zu betonen und zu begründen, und sie können vor allen Dingen durch ihr geschlossenes Auftreten verhindern, weiterhin in so erheblichem Maße gegenüber dem Westen zurückgesetzt zu werden, wie es bisher der Fall war.** Auch die Verteilung der Wohlfahrtshilfe des Reiches im Juni stellt eine völlig unbegründete Ungerechtigkeit gegenüber den Städten des Ostens, besonders des oberschlesischen Industriegebietes, dar, wie sie bisher beispiellos ist.

Die katastrophale Finanzlage Beuthens

wird durch den Fehlbetrag in Höhe von 2 509 000 Mark zur Genüge gekennzeichnet. Dabei ist die Wohlfahrtshilfe in Höhe von 568 360 Mark, die Beuthen erhielt, bereits berücksichtigt. Mit einem solchen Defizit ist es einer Stadt wie Beuthen unmöglich, eine geordnete Kommunalpolitik zu treiben. Der Magistrat wird deshalb nochmals versuchen müssen, im Etat Einsparungen zu treffen, und es wird ihm auch nicht erspart bleiben, bei den Reichsstellen um Hilfeleistungen vorzusprechen. Die finanzielle Entwicklung wurde hauptsächlich durch **das unaufhaltsame Anwachsen der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen bestimmt.** Nach den Ausweisen der kommunalen Interessengemeinschaft haben sich die Befürchtungen, die bei der Einrichtung der Arbeitslosenversicherung besonders von kommunalpolitischer Seite immer wieder erhoben wurden, weitestgehend erfüllt. Die Hauptlast der Arbeitslosigkeit ruht heute nicht mehr auf den Schultern des Reichs, da die meisten Unterstützungsempfänger bereits ausgesteuert sind und nun der städtischen Wohlfahrtskasse zur Last liegen. Bereits heute haben wir im oberschlesischen Industriegebiet tausend Wohlfahrtserwerbslose mehr als Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger. Das Reich, das sich bisher allen Einwendungen gegenüber verschlossen zeigte, mußte nun endlich die Hilferufe der Gemeinden erhören, wenn es den Zusammenbruch noch aufhalten wollte. So kam die Notverordnung vom 14. Juni, die

die erste Reichshilfe

verkündet. Wohlfahrtshilfe sollen aber nur die Gemeinden erhalten, die alle Steuermöglichkeiten ausgenutzt haben, die ihre Ausgaben den Grundsätzen der Sparwirtschaft anpassen und bei denen die laufenden Unterstützungen in der allgemeinen Fürsorge, auf die einzelnen Parteien gerechnet, das Maß des Erforderlichen und Angemessenen nicht überschreitet. Nach diesen Bestimmungen **bleibt auch die Bürgersteuer bestehen und wird in der Regel mit 300 Prozent erhoben.** 53 Städte in Deutschland erheben schon 400 Prozent Bürgersteuer, einige 600, und eine einzige Stadt hält den Rekord mit 1000 Prozent. Durch die Notverordnung ist durch Reichsrecht den Kommunen die Befugnis zur selbständigen Aufstellung ihrer Etats wieder verliehen worden. Dem Magistrat wurde darüber hinaus noch das Recht gegeben, jede Erhöhung von Ausgaben oder neue Belastungen durch Widerspruch unmöglich zu machen, wenn die Deckung nicht vorhanden ist. **Das Widerspruchsrecht des Magistrats hat zur Folge, daß diese Etatsposten in den Haushaltsplan nicht eingestellt werden dürfen.** Und diese Notverordnung, die im Interesse der Kommunen erlassen wurde, bestimmt weiter, daß alle persönlichen Ausgaben durch den Stellenplan festgelegt werden müssen. Gerade eine scharfe Handhabung dieser letzten Bestimmung wäre recht wünschenswert.

672 Millionen Mark will das Reich den Kommunen als Wohlfahrtshilfe zuführen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß alle die Mittel in Abzug gebracht werden, die den Städten bereits in der Zeit vom April bis zum Juli zuflossen und 20 Millionen Mark das Reich dem Freiwilligen Arbeitsdienst direkt zuwenden wird. Das Reich kann an sich die 672-Millionen-Summe erhöhen oder herabsetzen, wie es die Entwicklung der Verhältnisse bedingt. Die oberschlesischen Städte haben jedenfalls, obwohl sie zu den notleidendsten in Deutschland gehören, bei der Verteilung der Mittel nicht genügend Berücksichtigung gefunden. Während Beuthen im Monat Juni 31 000 Mk. erhielt, gewährte das Reich Brieg 50 000 Mark. Man berücksichtigt zu wenig, daß Oberschlesien das kinderreichste Land ist und eine Verteilung nach der Zahl von Unterstützungsparteien unbedingt zu einer Benachteiligung für die oberschlesischen Städte führen muß.

Für die Arbeitslosenunterstützung hat das Reich für das ganze Reichsgebiet einheitliche Sätze eingeführt, die durch die letzte Notverordnung erheblich gekürzt wurden. Die Höhe der Unterstützung ist von den wirtschaftlichen Verhältnissen des Wohnorts unabhängig. Die neue Regelung erwies sich aber bald als unhaltbar. Ein Beuthener Erwerbsloser, der noch Arbeitslosenunterstützung empfängt, Frau und 5 Kinder zu ernähren hat, erhält, wenn er den niedrigen Lohnklassen angehört, 44,50 Mark im Monat weniger als sein Arbeitskollege, der bereits ausgesteuert ist und von der Wohlfahrtskasse unterstützt wird. Man darf nur wünschen, daß hier recht bald eine Klärung eintritt, denn so ist die Lage untragbar. Erfreulicherweise hat Niederschlesien die Sätze für die Wohlfahrtsunterstützung seit dem 1. Juni den niedrigeren Sätzen in Oberschlesien angepaßt und damit die Ungerechtigkeit beseitigt, daß Arbeitslose unter den gleichen Verhältnissen, im selben Wirtschaftsgebiet in einer Stadt monatlich bis zu 15 Mark mehr erhalten als in einer anderen.

Wie stark gerade die Stadt Beuthen durch

die Wohlfahrtskosten

belastet wird, zeigt ein Vergleich der Sätze mit dem Vorjahr. **1931 waren im Etat 824 000 Mk. für laufende Barunterstützungen veranschlagt.** Die Summe erwies sich aber als zu gering und mußte auf 1 042 000 Mk. erhöht werden. **1932 mußten in den Etat bereits über 2 Millionen Mark eingesetzt werden, und auch diese Summe wird wohl nicht ausreichen.** Die wirtschaftliche Fürsorge der Stadt Beuthen erfordert allein einen Zuschuß von 3 657 000 Mk. gegenüber dem Voranschlag von 1931 von 2,3 Millionen Mark. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist vom Januar 1931, wo sie noch 1300 Personen betrug, auf über 4700 im Juni 1932 angestiegen. Nach dem Stand der Wirtschaft muß damit gerechnet werden, daß die Kurve in den nächsten Monaten weiter nach oben geht. Die Zahl der Sozialrentner, Kleinrentner und Kriegsbeschädigten ist im wesentlichen gleichgeblieben. Nur bei den Armenunterstützten ist ein langsames, aber sicheres Ansteigen zu beobachten, was für unsere Wirtschaftsverhältnisse recht bezeichnend ist.

Bei dieser ungeheuren Belastung durch die Wohlfahrtserwerbslosenunterstützungen allein war die Ausgleichung des Etats nicht möglich. Auch die Wohlfahrtshilfe änderte an diesem Ergebnis recht wenig. Trotz des hohen Fehlbetrages ist eine Erhöhung der Steuern aus gesetzlichen Gründen nicht möglich und auch untragbar für Handel und Gewerbe, die bereits völlig ausgebeutet sind. So werden die Steuersätze in diesem Jahre die gleichen bleiben wie im Vorjahre, vorausgesetzt, daß

die Osthilfe-Mittel zur Steuersenkung

in den besonders notleidenden Grenzstädten in demselben Maße wieder gewährt werden wie im abgelaufenen Rechnungsjahr, womit allerdings nicht zu rechnen ist. So wird bei zwar gleichbleibenden Steuersätzen das Gewerbe doch höhere Steuern als im verlaufenen Jahr aufzubringen haben. **Und schon heute muß deshalb vom Reich mit allem Nachdruck gefordert werden, daß wenigstens dieselben Osthilfemittel wieder den Grenzstädten zugewendet werden. Eine weitere Belastung ist für uns ein Unding.**

Die einzelnen Etatabschnitte werden wir in der morgigen Nummer ausführlich behandeln.

Ausbau des Hallenschwimmbades unrentabel

In der Pressekonferenz, in der unter Vorsitz von Bürgermeister Leeber Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz die Etatsverhältnisse für 1932 darlegte, wurde auch die Frage des Hallenschwimmbadbaues erörtert. Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz wies darauf hin, daß vor Baubeginn klare Rentabilitätsberechnungen angestellt wurden, nach denen das Hallenschwimmbad jährlich einen Zuschuß von ungefähr von 157 000 Mark erforderlich gemacht hätte. Die Mittel zur Durchführung des Baues waren gesichert. 750 000 Mark waren mit einem Schlage bei der Stadt eingegangen. **Durch die unvorhergesehene Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse sei die Rentabilität des Bades nicht mehr gesichert,** so daß man die Frage aufwerfen müsse,

ob man das Hallenschwimmbad heute wirklich zu Ende führen soll.

Der Preis von 50 Pfg., der vor 5 Jahren angenommen wurde, sei heute selbstverständlich weit zu hoch. Auch bei einem Satze von 25 bis 30 Pfg. könne auf keinen Fall mehr mit derselben Besucherzahl gerechnet werden, die man bei der Rentabilitätsberechnung angenommen hat, so daß trotz möglicher Senkung der Betriebskosten und Zinslasten der Ausfall außerordentlich groß sein müsse. Dazu komme, daß **die Landesversicherungsanstalt Schlesien 750 000 Mark, die sie für den Bau als Darlehen gegeben hatte, am 1. April 1932 kündigte** und die Stadt sich heute in der schwierigen Lage sieht, dieses Geld zurückzahlen zu müssen. Für den Weiterbau sprechen nur zwei Momente: 1. die Rücksichtnahme auf die öffentliche Gesundheit und 2. ein verkehrswerbendes Moment, da man annehmen darf, daß durch das Hallenschwimmbad zahlreiche Personen nach Beuthen gelockt, die sonst nicht dauernde Gäste der Stadt werden.

*

Diese Ausführungen des Stadtkämmerers lassen wenig Hoffnung, daß das Hallenschwimmbad in den nächsten Jahren zu Ende geführt wird. Beuthen hat eine neuzeitliche Bauruine und wird sie wohl auch in absehbarer Zeit nicht verlieren. Wir sind überzeugt davon, daß der Fehlschlag beim Hallenschwimmbadbau doch auf die Ueberschätzung der Finanzkraft unserer Stadt zurückzuführen ist. Keine Stadt von der Größe wie Beuthen hat es gewagt, gleichzeitig so viele große Luxusbauten anzufangen, wie es hier geschah. Man hat nicht erkannt, daß wir vor 5 Jahren in einer Zeit wirtschaftlicher Scheinblüte lebten und eine Baupolitik getrieben, die in keinem Verhältnis zu unserer Finanzkraft stand.

Es ist höchste Zeit!

Wählerlisten sind nur noch bis zum 17. Juli einzusehen

Gleiwitzer Kommunisten bombardieren die Polizei mit Steinen

Gleiwitz, 15. Juli.

Die Polizeipressestelle Gleiwitz teilt uns mit:

Am Freitag gegen 21 Uhr versuchten Kommunisten den Auszug eines Nationalsozialisten, dem etwa 15 Parteigenossen behilflich waren, zu hindern. Sie ließen den Lastkraftwagen, auf dem sich die Möbel befanden, aus dem Barackengrundstück nicht heraus. Als die Polizei einschritt, nahmen sie eine drohende Haltung ein, so daß vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. Ein Kommunist forderte nunmehr zu Gewalttätigkeiten auf. Bald flogen Eimer, Spaten, Steine und Knüppel gegen die Beamten. Erst auf einen von der Polizei abgegebenen Schreckschuß hin lief die Menge zurück. Der Rädelsführer wurde festgenommen. Der Umzug konnte nunmehr vonstatten gehen.

Ministerialdirektoren besichtigen kulturelle Einrichtungen

Beuthen, 15. Juli.

In Begleitung von Vizepräsident Dr. Fischer und Regierungsdirektor Dr. Weigel als Vertreter der Oppelner Regierung sowie Bürgermeister Leeber und Stadtrat Kudera als Vertreter der Stadtverwaltung besichtigten am Donnerstag Ministerialdirektoren Dr. Trendelenburg und Dr. Wende kulturelle und kirchliche Einrichtungen in unserer Stadt. Nach einer kurzen Führung durch die Räume der Stadtbücherei, die sehr gefielen, interessierte die auswärtigen Herren insbesondere die Sammlungen des Museums. Die Sachverwalter der einzelnen Abteilungen des Museums, Museumskustus Dr. Matthes, Studienrat Arndt, Major Drescher, Mittelschullehrer Kotzias und Akademiedozent Perlick gaben aufschlußreiche Erklärungen und Darstellungen über die weitere Gestaltung der Museumsarbeit in Beuthen. Die Herren verließen das Museum sehr befriedigt von dem Gesehenen und gaben ihrer Meinung über den Wert der Sammlungen, ihre schulische, wissenschaftliche und kulturpolitische Bedeutung Ausdruck. Ein kurzer Besuch der Barbarakirche beschloß wegen der vorgeschrittenen Zeit die Besichtigungsfahrt, die sich noch auf die Pädagogische Akademie und das Evangelische Vereinshaus erstrecken sollte.

Hitler spricht in Gleiwitz, nicht in Beuthen

Gleiwitz, 15. Juli.

Adolf Hitler, der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, spricht am 22. Juni nicht, wie bisher bekannt war, in Beuthen, sondern in Neiße und für das oberschlesische Industriegebiet in Gleiwitz. Die Gleiwitzer Kundgebung soll auf dem Kleinen Exerzierplatz stattfinden.

Lasset uns das Leben – versalzen!

„Lasset uns das Leben genießen" — so klang es früher, als wir noch jung waren und mit Band und Mütze unter sommerlichen Bäumen froh beieinander saßen. Jetzt sind die Zeiten anders geworden. Jetzt müssen wir uns das Leben im wahrsten Sinne des Wortes versalzen.

Heute ist der Stichtag. Ab heute darf das billige Salz nicht mehr abgegeben werden. Ab heute kostet es den notverordneten Papenzuschlag. Aber wer kauft heute noch Salz?

In den letzten Wochen lebte ein Stück Kriegspsychologie wieder auf: das Hamstern. Die vorsorgende Hausfrau kaufte Salz auf Vorrat. So hoch der Vorrat sein durfte, sozusagen. Einen Zentner pro Haushalt. Und der Kaufmann hielt sich ebenfalls ein Körnchen zurück: vier Zentner pro Ladengeschäft. Das liegt nun in Tüten und Säcken verpackt und wartet auf die Stunde, da es gebraucht wird.

Wissen Sie, wieviel Salz Sie im Jahre essen? Auf den mittleren bürgerlichen Haushalt mit drei Personen gerechnet entfallen rund zehn Pfund im Jahre. Und einen Zentner haben Sie gehamstert? Viel Vergnügen! Das wird zum Steinerweichen werden, wenn Sie das steinhart gewordene Salzgebirge später einmal anhacken werden. Denn hundert Pfund reichen zehn Jahre!

Ich kann Ihnen, wenn Sie in dieser salzigen Bredouille sitzen, nur einen guten Rat geben: Schaffen Sie sich einen Bekannten an und essen Sie mit ihm nichts wie Salz; wenn Sie ganz damit aufgeräumt haben, dann bieten Sie ihm getrost das „Du" an, denn Sie wissen ja, man soll keinem Menschen trauen, mit dem man nicht zuvor einen Scheffel Salz aufgegessen hat. Oder kündigen Sie ihrer Köchin und nehmen sich eine neue, die immer verliebt ist, damit der steinerne Berg in Ihrer Vorratskammer bald verschwindet. Denn zehn Jahre lang lagern, das hält das beste Salz nicht aus. Und dann haben Sie das billige Salz — sehr teuer bezahlt!

Aber nein: schütten Sie es im Garten aus und machen eine Sommer-Skilaufkonkurrenz auf. Da sind Sie das Zeug los und haben obendrein die billige Illusion, daß es im Salz-Schnee winterlich kühl sei.

Ski-Heil! E—s.

Kinder-Sommerpflege des Beuthener Vaterländischen Frauenvereins

Lehrgang der oberschlesischen vaterländischen Frauen in Neiße

(Eigener Bericht)

Neiße, 15. Juli.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Provinzialverband Oberschlesien, veranstaltete am 14. Juli in Neiße einen Lehrgang für Sommerpflege. Zu der Eröffnungsversammlung hatten sich die 1. Vorsitzende des Verbandes, Frau Gräfin Matuschka, die stellvertretende Vorsitzende Frau Studiendirektor Grosser und einige Vorsitzende von oberschlesischen Ortsgruppen, ferner als Vertreter der Medizinalbehörde Medizinalrat Dr. Thierse aus Neiße, eine große Anzahl Ordensschwestern, Hortnerinnen, Kindergärtnerinnen und Vorsitzende der Schwestern-Stationen eingefunden.

Die Sekretärin des Verbandes, Frl. Dr. Abel, sprach über **„Sommerpflege und der Vaterländische Frauenverein."** Sommerpflege heißt, **bedürftigen Kindern auf irgend eine Weise Erholung zu bieten.** Die neue Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugend-, Erholungs- und Heilfürsorge setzt sich dafür ein, Kindern ausreichende Ernährung, Luft, Licht und Sonne zuteil werden zu lassen. Die Verschickungsfürsorge, die Unterbringung in Erholungsheimen, ist in diesem Jahr aus Mangel an Geld außerordentlich eingeschränkt worden. Dafür bietet die örtliche Erholungssorge gesundheitlich gefährdeten Kindern einen Ersatz, sei es, daß der Lehrer mit seinen Kindern Ausflüge in den nahen Wald macht, sei es, daß Kindergärten und Horte zur örtlichen Erholungsfürsorge ausgebaut werden. Natürlich ist letztere Einrichtung durchgreifender und geeigneter, da in Horten und Kindergärten Bade- und Liegekuren besser durchgeführt werden können. Dabei ist gerade vorteilhaft, daß die Kinder nicht völlig ihrem Wohnsitz entzogen werden, sondern am Abend wieder in das Elternheim zurückkehren. Damit wird auch die nach Ansicht der Referentin **notwendige, ständige Verbindung zwischen Elternhaus und Heim aufrechterhalten und es auch den Eltern ermöglicht, ihrerseits im Heim behilflich zu sein.** Eine solche Kur muß 4 bis 6 Wochen dauern, die Betreuung der Kinder ist ausschließlich Schwestern, Hortnerinnen, Kindergärtnerinnen und Jugendpflegerinnen vorbehalten. Neueinrichtungen sollen nicht geschaffen werden, dagegen soll Sommerpflege auf Kinderhorte, Kindergärten und Schwesternstationen aufgebaut werden. Fehlt es an solchen ständigen Einrichtungen, so richtet man Spielnachmittage oder Wanderungen ein.

Anschließend sprach Frau Justizrat Immerwahr, Beuthen, über die Erfahrungen des Beuthener Vaterländischen Frauenvereins auf dem Gebiete der

örtlichen Erholungsfürsorge.

Diese Fürsorge wird sich ganz nach den örtlichen und landschaftlichen Verhältnissen zu richten haben. In der Industriestadt Beuthen führt der Verein sie in dem von ihm errichteten Kinderhort, der mustergültige Einrichtungen auch für Baden, Duschen und Waschen mit fließendem warmen und kalten Wasser, eine Küche und schöne, luftige Räume für den Aufenthalt der Kinder und dazu eine schattige Grünfläche für Liegekuren und Spiele besitzt, aus. Die Ausgestaltung der Sommerpflege konnte bei den immerhin beschränkten Mitteln nur sehr allmählich erfolgen. Referentin zeigte sehr anschaulich, wie aus den für die Liegekuren verwendeten bescheidenen Decken mit der Zeit recht praktische Liegevorrichtungen mit höchst modernen Liegestühlen wurden und wie aus den zunächst nur zur Verfügung stehenden bescheidenen Spiel- und Turngeräten allmählich kunstvolle Schaukeln und Karussells entstanden.

Die Kinder werden vor der Aufnahme in die Pflege von einem Arzt untersucht und ausgewählt.

In fast allen Fällen sind am Schlusse der Kur Gewichtszunahmen, oft in erheblichem Maße, zu verzeichnen. Vielfach werden auch Medizinalbäder verabreicht. Zum Frühstück erhalten die Kinder eine gute Mehlsuppe, dazu eine halbe Semmel mit Butter gestrichen und eine halbe mit Marmelade. Um 10 Uhr gibt es ein 2. Frühstück, bestehend aus einem Butter- oder Schmalz- oder Weißkäsebrot und ein Viertel Liter Milch. Das Frühstück wird den Kindern während der Liegekur gereicht. Um 12 Uhr gibt es Mittagessen, bestehend aus warmer Suppe oder kalter Obstsuppe, Fleisch mit Gemüse oder Fisch und Kartoffeln und Mehlspeise mit Kompott oder Salat. Nach dem Mittagbrot wird Mittagsruhe in den gut gelüfteten Horträumen gehalten. Zur Vespermahlzeit sind auch die Hortkinder zugelassen, die nicht zur Sommerpflege gehören. Diese besteht aus Kakao und Milchbrötchen, am Sonntag aus Kaffee und Kuchen. Die Referentin, in deren Hand die Wirtschaftsführung der Sommerpflege des Beuthener Vereins liegt, gab ausführliche, für die Oekonomie der Wirtschaftsführung wichtige Angaben. Aus ihnen erhellt, daß zu den Kosten, die nicht nur für das Material, sondern auch für ein verhältnismäßig erhebliches Personal entstehen, zu dem geringen Beitrag, der von den Eltern eingezogen wird, noch recht große Summen aus den Mitteln des Vereins zur Verwendung gelangen. Nach der Abendmahlzeit, die um 6 Uhr verabreicht wird und große Abwechslung bietet — es werden hierzu abwechselnd belegte Brote mit Wurst, Tomaten oder Eiern, Radieschen usw., süßer Pudding mit Obstsaft, Setzeier oder weiche Eier, warme Wurst mit Bratkartoffeln oder Sülze und dergl. verwendet und stets dazu Kakao verabreicht — werden die Kinder nach Hause entlassen. Nicht zu unterschätzen ist der geistige und gesellige Einfluß, der durch die Abwesenheit von dem häuslichen Milieu und die Gemeinschaftsordnung der auf das beste behüteten Kinder erwächst. Hierzu trägt auch die im Hort geleistete Erziehungsarbeit wesentlich bei. Dabei werden die individuellen Verhältnisse eines jeden Kindes sorgfältig gewürdigt und nach jeder Richtung für die so notwendige leibliche und geistige Erholung der Kinder der armen Schichten alle Anstrengungen gemacht. Den Kindern ist von Tag zu Tag mehr die freudige Dankbarkeit anzusehen.

Die Leobschützer Stationskasse um 3216 Mark geschädigt

Jahrelange Urkundenfälschungen 1 Jahr Gefängnis

Ratibor, 15. Juli.

Das Schöffengericht Ratibor beschäftigte in seiner Sitzung am Donnerstag eine Strafsache wegen fortgesetzter Urkundenfälschungen, begangen bei der Bahnmeisterei Leobschütz von 1925—1929. Angeklagt waren der frühere Reichsbahn-Assistent O. aus Kreuzburg und der Schreibergehilfe G. aus Leobschütz.

Im Jahre 1914 kam der Angeklagte G. bei der Bahn in Leobschütz als Schreibgehilfe an. Nach Beendigung des Krieges wurde er wieder in den Bahndienst eingestellt und in der Lohnabteilung beschäftigt. Dort hatte er die Lohnzettel zu fertigen, die Lohnlisten zu führen und die Löhne den Arbeitern auszuzahlen. Im Jahre 1925 sollen einige Arbeiter an G. mit dem Ersuchen herangetreten sein, auf ihren Lohnbeuteln niedrigere Beträge zu notieren, um Taschengeld herauszuschlagen. Bereitwillig ging G. auf die Bitte ein. Später machte er sich die Fälschungen zu Nutze, sodaß mitunter Beträge bis zu 200 RM. monatlich in seine Tasche wanderten. Im Jahre 1927 kam der Angeklagte O. als Reichsbahn-Assistent nach Leobschütz. Er wurde mit dem Angeklagten G. bekannt, und beide machten dann gemeinschaftlich die Betrügereien, deren Erträge geteilt wurden, bis Ende 1929 die Betrügereien entdeckt wurden. Der Stationskasse wurden auf diese Weise 3 216 Mark entwendet.

Der Anklagevertreter beantragte für G. 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und für O. Freispruch. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten G. wegen fortgesetzter jahrelanger Fälschungen der Beträge auf den Lohndüten und Lohnlisten zu 1 Jahr Gefängnis. Der Angeklagte O. wurde, obwohl ein dringender Verdacht der Mittäterschaft vorlag, mangels ausreichender Beweise auf Staatskosten freigesprochen.

Beuthen und Kreis

* **Baumeistertitel.** Dem Bauführer Ferdinand Kutschera von hier ist vom Regierungspräsidenten die Berechtigung zur Führung des Titels „Baumeister" erteilt worden.

* **Heute Beginn der zweiten Schwurgerichtsperiode.** Die zweite Schwurgerichtsperiode bei dem hiesigen Landgericht beginnt am heutigen Sonnabend, vormittags 8 Uhr. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf. Es steht nur eine Sache an, und zwar gegen Piechnitzek und Genossen aus Hindenburg wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes und versuchter Tötung.

* **Tischtennisabteilung der Berufsschule.** Die Tischtennisabteilung der Berufsschule hielt ihre Generalversammlung ab, die mit der Neuwahl des Vorstandes verbunden war. Aus der Wahl gingen hervor: Als Vorsitzender Erich Ledabiel, Schriftführer Hans Dostal, Kassiererin Heidel Malecha, Spielführer Richard Smolorz, Spielführerin Maria Kowollik. Für die Sommersaison wurde eine Wandergruppe gegründet. Zum Wanderführer wurde Georg Kurowski gewählt. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Tischtennis- und Musikabteilung der Berufsschule am 13. August einen Werbeabend veranstaltet

* **Die Unterschleife in der Karfer Gemeindekasse.** Bei der Eingemeindung Karf-Bobrek hatte sich in der Gemeindekasse Karf ein Fehlbetrag von mehreren zehntausend Mark herausgestellt, was gegen den früheren Kassendirektor Drzesga zur Anklageerhebung wegen Unterschlagungen im Amte führte. In der Verhandlung gegen Drzesga, der zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, spielte der als Zeuge vernommene Gemeindevorsteher, Bürgermeister Dr. Urbanczyk eine sehr zweifelhafte Rolle. Das gegen ihn eingeleitete Disziplinarverfahren fand seine Erledigung zugunsten des Angeschuldigten. Jetzt, nachdem Kassendirektor Drzesga den größten Teil seiner Strafe abgebüßt hat — für den Rest hat er Bewährungsfrist erhalten — ist der Stein erneut ins Rollen gebracht worden, sodaß sich demnächst das Gericht nochmals mit den Unterschleifen in der Kasse der früheren Gemeinde Karf beschäftigen muß. Gegen den Gemeindevorsteher a. D. Dr. Urbainczyk, der jetzt in Breslau wohnt und sich dort als Steuerberater betätigt, ist das Ermittelungsverfahren wegen Vergehens im Amt eröffnet worden. In dieser Sache fanden am Freitag schon umfangreiche Zeugenvernehmungen vor dem Untersuchungsrichter des Beuthener Landgerichts statt.

* **Gehilfenprüfung.** Unter Vorsitz des Obermeisters Robert Jaworek und unter Mitwirkung des stellvertretenden Obermeisters Morawa und des Altgehilfen Ackermann fand eine Gehilfenprüfung der Barbier- und Friseur-Innung statt. Die Prüfung bestanden Raimund Mateila bei Hoinke, Stanislaus Franzoch bei Syguda, Boleslaus Mokrys bei Freier und Günther Grunwald bei Grunwald. Dr. Würdig vom Beuthener Magistrat wohnte als Vertreter der Aufsichtsbehörde der Prüfung bei.

*

* **Wartburgverein.** Sonnabend findet unsere Sitzung statt.

* **Musikabend im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband.** Der DHV. konnte den durch seine wiederholten Rundfunkvorträge bekannten Gitarre- und Zither-Künstler Ernst Rommel für einen Sonder-Musik-Abend gewinnen. Die Veranstaltung findet am Sonntag, 20 bis 21,30 Uhr, im Saal des DHV.-Verbandshauses statt.

Bobrek-Karf

* **Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei.** Am Dienstag Monatsversammlung um 4 Uhr. Die politische Rede hält Frau Nitsche, Beuthen. Für schönes Programm ist gesorgt.

* **Vom Blitz erschlagen.** Auf tragische Weise kam bei dem Gewitter am heutigen Nachmittag der Grubenarbeiter Orlearczyk ums Leben. Auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte Bervesschacht wurde er vom Blitz getroffen und war sofort tot. Sein neben ihm schreitender Arbeitskollege wurde durch den gleichen Blitzschlag teilweise gelähmt. Der Getötete ist der Stiefsohn des Fleischermeisters Jacobsmeyer. Ein weiterer Blitz fuhr in die elektrische Straßenbahnleitung in der Beuthener Straße und brachte sie zum Schmelzen. Einige Züge konnten nicht weiterfahren. Die Ausbesserungskolonne konnte den Schaden bald ausbessern.

* **Stahlhelmappell der 5. Kameradschaft Julienhütte.** Am Sonntag, vorm. 10½ Uhr, Appell im Gasthaus Kolodziej.

Rokittnitz

* **Quer durch das neue Ortsstatut über die Einführung eines kollegialen Gemeindevorstandes.** Die letzte Gemeindevertretersitzung hat gezeigt, daß man sich über die Aufgaben des kollegialen Gemeindevorstandes zum Teil nicht ganz im klaren war. Für den Gemeindevorsteher tritt eine gewisse Erleichterung ein. Die Verantwortung, die ihn früher nur allein betraf, wird durch Einführung des kollegialen Gemeindevorstandes zum großen Teil auf mehrere Schultern übertragen. Immerhin verbleiben dem Gemeindevorsteher auch alsdann noch bedeutende Rechte. So führt er im kollegialen Gemeindevorstand den Vorsitz. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Unliebsame Verzögerungen in der Geschäftsführung können sehr leicht durch Behinderung eines Mitgliedes des kollegialen Gemeindevorstandes entstehen, da zur Beschlußfassung die Teilnahme von wenigstens drei Mitgliedern, also des gesamten kollegialen Gemeindevorstandes, notwendig ist. Bei Behinderung eines Schöffen kann allerdings der Hilfsschöffe zugezogen werden. Bei Beschlußunfähigkeit muß eine zweite Sitzung einberufen werden. In manchen Fällen entscheidet der Gemeindevorsteher bei Beschlußunfähigkeit selbst.

Wieschowa

* **Sommerferien.** Die Ferien an den hiesigen Volksschulen dauern vom heutigen Sonnabend bis einschließlich Mittwoch, den 10. August.

Stollarzowitz

* **Von der Schule.** Die Sommerferien dauern hier vier Wochen, und zwar vom heutigen Sonnabend bis einschließlich 15. August.

Gleiwitz

* **Politischer Ueberfall.** Am Freitag gegen 17 Uhr wurde bei den Schönwälder Baracken ein Nationalsozialist von mehreren Kommunisten überfallen. Er erhielt dabei eine zwei Zentimeter lange Wunde über der Stirn. Der Verletzte wurde von der Arbeiter-Samariterwache verbunden.

* **Unbekannter ist ertrunken.** Am Freitag gegen 11 Uhr ertrank ein Unbekannter, etwa 50jähriger Mann an der Schleuse 18 im Klodnitzkanal. Seine Leiche wurde geborgen und in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht geklärt. Der Tote ist 1,65 Meter groß, hat längliches, hageres Gesicht, spitze Nase, schwarzes Haar und kleinen schwarzen Schnurr- und Kinnbart. Die obere Zahnreihe ist lückenhaft. Bekleidet: Blauer Anzug, weißes Hemd und Kragen, schwarze Zugstiefel. Personen, die sachdienliche Angaben über den Toten machen können, werden gebeten, im Polizeipräsidium, Zimmer 85, vorzusprechen.

* **Ein Deutscher Tag.** Der Selbstschutz Oberschlesiens und die Vereinigten Ver-

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Marie und ihre vier Freier" im Delitheater

Der Film, das letzte Werk des hochbegabten Spielleiters Lupu Pick, paßt sehr gut zu dem Gastspiel der „Wedding-Boys". Auch hier haben sich ein paar stellungslose Musiker als „Hofsänger" zusammengefunden, um ehrlich ihr Brot zu verdienen. Da sie aber keine Instrumente besitzen, haben sie sich Attrappen gebaut und ahmen die Instrumentaltöne mit dem Munde nach. Dieser Trick fällt eines Tages einem Impresario auf. Er will sie „machen". Aber dies hat zunächst seine Schwierigkeiten, weil schwerer Verdacht auf die Musikanten fällt. Einer von diesen wird wegen Mordes verhaftet. Die anderen ernten Ehre und Ruhm. Das von dem gefangenen Peter komponierte Lied von der Marie wird Schlager und bringt schließlich diejenigen zusammen, die sich lieben. — Die „Hofsänger" stellen hier die uns in Beuthen wohlbekannten „Comedian Harmonists", auf der Bühne treten dann die auf, die einen ähnlichen Film wirklich erlebt haben, die „Wedding-Boys". Auch unsere Zeit hat demnach noch ihre Romantik. Von den Hinterhöfen Berlins weggeholt zu werden, um von Bühne zu Bühne zu eilen und Tausende mit gepflegten, raffiniert durchgearbeiteten „Songs" zu erfreuen, das ist gewiß nichts Alltägliches. Hoffentlich steigen das Rampenlicht und der Beifall diesen frischen, unverbildeten Jungens nicht in den Kopf. Was sie immer bringen, den „Song of Island", die „Maierei I", verschiedene Slow-Fox und improvisierte, lokalgefärbte Chansons —, es hat alles Klang, Rhythmus, Fülle und einen Schuß leiser Melancholie, den die „Dreigroschenoper" kennzeichnet.

„Eine Freundin so goldig wie Du . . ." im Capitol

Ein hübsches Mädchen macht doch immer sein Glück, wenigstens im Film. Hier heißt das Sonntagskind Anny, besitzt einen alten Autoklapperkasten und abenteuert mit ihm in der Welt herum. Sie lernt einen, natürlich äußerst sympathischen jungen Mann kennen, dem sie in seine Wohnung folgt. Das ist für einen Mann, dessen Frau nach einem Scheidungsgrund sucht, peinlich. Aber Anny setzt sich über solche Kleinigkeiten leicht hinweg. Sie verübt unglaubliche Streiche, bringt u. a. eine ganze Trauerversammlung durch Lachgas in heiterste Stimmung, es schadet alles nichts, das Glück kommt doch. — Für die Rolle dieser tollen Anny konnte man keine bessere Darstellerin finden als Anny Ondra. Sie reißt mit und gibt der Handlung Feuer und Leben. Felix Bressart (Richard) und Siegfried Arno (Detektiv) wirken schon allein durch ihr Vorhandensein. Adele Sandrock (Tante Frieda) schließt die Reihe der namhaften Darsteller.

„Der Geheimagent" in den Kammerlichtspielen

Ein Harry-Piel-Film bürgt für Spannung! Die Sache beginnt schon recht eigenartig: ein Flugzeug nähert sich nachts einer großen Stadt. Den einzigen Passagier erwartet am Flugplatz die Polizei. Doch der Insasse entzieht sich durch einen tollkühnen Fallschirmabsprung seiner Verhaftung. Wer ist der Geheimnisvolle? Um was handelt es sich überhaupt? Die Ereignisse jagen sich. Der Mann „hinter der Laterne" tritt in die mysteriöse Handlung ein . . . Das Publikum verschlingt die Leinwand. Noch weiß es nicht, was werden soll, welches Rätsel das nächste Bild aufgibt. Und plötzlich befindet man sich im Laboratorium des Professors Managan, des Erfinders eines furchtbaren Giftgases. Und nun erfährt man, wer sich hinter dem geheimnisvollen Fluggast verbirgt. Den Höhepunkt der sich dauernd steigernden Geschehnisse bildet der letzte Teil des Filmes: das todbringende Gas strömt aus, Alarmrufe gellen, Türen schließen sich automatisch und sperren zwei Menschen in den vergasten Raum. — Harry Piel ist nicht nur glänzender Hauptdarsteller, sondern auch blicksicherer Spielleiter. Und so ist dieser Film auch technisch vollendet. Wer an schläfrigen Sommertagen ein kräftiges Reizmittel nötig hat, findet es hier. Daneben ist dieses Unterhaltungswerk mehr als ein gutgemachtes Spiel, es behandelt aktuelle Dinge auf einem Hintergrund, der viel Nachdenkliches bietet.

Unterhaltungsbeilage

Entlassen / Erzählung von Hans Franck

Man sollte es nicht für möglich halten, und doch ist dem so: Es werden weit mehr Menschen wegen zu großer Tüchtigkeit als wegen zu großer Untüchtigkeit entlassen. Zum Wesen eines Vorgesetzten gehört es nun einmal, daß er seinem Untergebenen, wenn auch in der verfeinertsten Form, Gehorsam abverlangt. Soviel Freiheit vom Niederen von dem Höheren zugestanden wird — irgendwo und irgendwie ist er immer am Pflock des Gehorsams angebunden. So daß jeder Untergebene dem Zicklein gleicht, das zwar die unbeschränkte Freiheit hat, überall in dem Kreise zu grasen, welcher ihm durch die Länge des Strickes an seinem Halse zugemessen ist, nur nicht — und stände dort das saftigste Gras unmittelbar vor seiner Nase — nur nicht ein Schrittchen außerhalb dieses Kreises. Nun hat aber der Untüchtige allzeit besser als der Tüchtige verstanden, sich und der Welt seine begrenzte Freiheit als unbegrenzt einzureden und klugerweise nicht an dem Bis-Hierher-Strick zu zerren. Was Wunder also, daß der Untüchtige in der Regel seinem Vorgesetzten nicht nur williger, sondern begabter als der Tüchtige erschienen ist, der Grenzen, hingerissen von seiner Kraft, nicht immer achten kann!

Nirgend ist diese unnatürliche natürliche Umkehrung so oft sichtbar geworden wie in der kleinen Welt des Theaters, in der sich alle Dinge der großen Welt fratzenhaft verzerren; und in der Welt des Theaters wiederum nirgend so schreierisch wie an der Wiener Hofburg, diesem theaterhaftesten aller Theater. Hier hat denn auch einer der Tüchtigsten seines Standes ein Rucken an dem Untergebenen-Strick mit seinem Leben bezahlen müssen. Als nämlich Joseph Schreyvogel — dem Titel nach Hofsekretär, dem Amte nach Dramaturg, dem Geiste nach die überragende schöpferische Kraft — dreizehn Jahre das Wiener Burgtheater geleitet hatte, bekam er wieder einmal einen neuen Vorgesetzten. Dieser, ein Graf Czernin, konnte nur den einen Zusammenhang mit der Kunst nachweisen, daß er in seinem einundzwanzigsten Jahr ein Bändchen miserabler Liebesgedichte auf eigene Kosten hatte drucken lassen. Dennoch begnügte der neue Intendant sich keineswegs, wie seine Vorgänger, damit, in die Theaterkutsche einzusteigen und Schreyvogel, der den Weg mit all seinen Hindernissen und Abschüssigkeiten, mit all seinen Krümmungen und Schlüpfrigkeiten aufs genaueste kannte, wie bisher weiterfahren zu lassen. Nicht einmal daran tat er sich genug, daß er ihm sowohl die Ziele als auch die Zeit und Stunde, wann sie zu erreichen wären, generalmäßig bestimmte. Vielmehr fiel er ihm, anmaßend und unverständig wie er war, immerfort in die Zügel.

Eines Tages, da der gräfliche Intendant durch die Verwerfung einer Anordnung Schreyvogels eine besondere große Dummheit machen wollte, sagte dieser, ohne alle Erregung, aber mit jener Bestimmtheit, zu der ihm sein besseres Wissen ein Recht gab: „Davon verstehen Sie nichts, Exzellenz."

Josef Schreyvogel hatte nichts als die Wahrheit gesagt. Aber dieses eine Sätzchen löste, wie ein unvorsichtig geworfenes Steinchen die Lawine, jene Schicksalsballung aus, die ihn erschlug. Noch am selben Tage, an dem Schreyvogel sich gegen die Subordination vergangen hatte, schickte ihm Intendant Graf Czernin einen niederen Hofbeamten, der ihm das K. K. Reskript vorlas, durch das er seines Postens enthoben und aus seinem Amte entlassen wurde. Auf der Stelle sollte er sämtliche Amtsgeschäfte seinem bisherigen Untergebenen, dem neuernannten Hofsekretär X., übermachen.

Schreyvogel, mehr durch das, wie man an ihm handelte, als durch das, was man ihm antat, erschüttert, sagte einmal über das andere: „Ja — ja — ja — —!" Aber er vermochte nichts zu tun, was dieses Ja einlöste.

Als sein Nachfolger, der, seit er dem Hofbeamten das Reskript, das seine Rangerhöhung enthielt, aus der Hand genommen hatte, um mindestens zehn Zoll körperlich gewachsen schien, Schreyvogel wegen der Amtsübergabe bedrängte, bat dieser sich Frist bis zum nächsten Morgen aus. Da sie ihm abgeschlagen wurde, legte Schreyvogel mit zitternder Hand die Schlüssel stumm in die hingehaltene Linke seines Nachfolgers und ging wie ein abgewiesener Bittsteller aus dem Büro hinaus, in dem er als allmächtiger Herrscher in seinem Reich Hunderte von Bittstellern empfangen hatte.

Stufe um Stufe tappte Josef Schreyvogel die hohe Treppe hinunter, die er tagaus, tagein hinaufgeschritten war, oft im Arbeitseifer eilenden Schrittes, zwei, drei Stufen überspringend. Auf jeder meinte er, daß bis zur nächsten seine Kraft nicht ausreiche. Dennoch trugen seine Füße ihn ins Freie. Als ihm der Regen — es war an einem jener Maitage, deren Kälte einen nach der voraufgegangenen Wärme doppelt heftig anfällt — ins Gesicht schlug, gewahrte Schreyvogel, daß er ohne Hut und ohne Mantel gegangen war. Er stapfte also Stufe um Stufe, die Treppe wieder hinauf. Da er jedoch die Tür zu seinem Arbeitszimmer, gewohnterweise ohne anzuklopfen, öffnete, saß sein Nachfolger bereits auf seinem Amtssessel. Und nachdem er ihm bedeutet hatte, daß künftig er, der frühere Dramaturg Hofsekretär a. D. Schreyvogel, nicht mehr er, der jetzige Dramaturg Hofsekretär X., beim Eintritt in dieses Zimmer anzuklopfen habe, er, X., indessen Schreyvogel das diesmalige Versehen, nicht anzuklopfen, gern seinem begreiflichen Schmerz zugute halten wolle, entspann sich zwischen den beiden das nachfolgende, wortwörtlich überlieferte Gespräch:

„Was wünschen Sie, Herr Schreyvogel?"

„Meinen Schirm und Ueberzieher."

„Die sollen Ihnen nachgeschickt werden, wenn sie sich finden sollten."

„Drüben in der Ecke sind sie."

„Das kann ich glauben oder nicht."

„Fragen Sie die Diener. Ich werde mich auf den Tod erkälten."

„Daran liegt uns nichts."

Ohne Hut und ohne Ueberzieher wankte Josef Schreyvogel durch den strömenden Regen heim.

Nach zwei Tagen war er krank.

Nach zwei Monaten war er tot.

Gichtkranke Pflanzen

Nach Ansicht der Wissenschaft wird die Gicht durch Ansammlungen von Harnsäure im menschlichen Organismus verursacht. Bisher wußte man nur von einem Vorkommen der Harnsäure bei Menschen und Tieren. Jetzt ist aber von einem französischen Chemiker die interessante Feststellung gemacht worden, daß die Harnsäure auch in Pflanzen enthalten ist. Bei Getreide, Klee, Lupinen und Bohnen soll ihr sogar eine ziemliche Bedeutung zukommen. Es liegt nahe zu fragen, ob das Auftreten von Harnsäure in Pflanzen auch bei diesen gichtähnliche Erkrankungen hervorrufen kann. Eine Klärung dieser Frage wäre sicherlich sehr wertvoll, weil die Erkenntnis und die Behandlung von Pflanzenkrankheiten von außerordentlichem volkswirtschaftlichen Nutzen ist.

Bierkanalisation

In Lancaster (Pasadena) wurden bei einer Alkohol-Razzia bei der Kolumbusbrauerei 200 000 Gallonen Bier beschlagnahmt. Das Bier sollte durch die Kanalisation ungenießbar gemacht werden, in die man es goß. Drei Stunden lang floß ein Bierstrom in die Abflußrohre, und während dieser Zeit hatte sich der Vorgang herumgesprochen. Die Bevölkerung von Lancaster erschien, mit Eimern und Kübeln bewaffnet, am Ausgang des Abflußkanals und „schöpfte sich voll". Als sie „voll" war, der Bierstrom aber immer noch weiter lief, vergnügte man sich damit, sich gegenseitig mit Kanalisationsbier zu „taufen" und eine große Bierspritzschlacht" zu inszenieren. Dabei kann einem schon der Appetit vergehen!

Papen und die französische Industrie

Ueber verwandtschaftliche Beziehungen des neuen Kanzlers zu Kreisen der französischen Industrie, die vielleicht im Interesse einer deutsch-französischen Wirtschaftsverständigung wichtig werden können, berichtet der „Mittag", Düsseldorf (Nr. 145), u. a.: „Die neue Reichskanzlerin, Frau Martha von Papen, ist eine geborene von Boch-Galhau und entstammt der bekannten Mettlacher Großindustriellenfamilie, deren Namen durch die Firma Villeroy & Boch weltbekannt geworden ist. Früher einmal war der spätere Reichskanzler Hermann Müller Geschäftsreisender dieser Firma. Frau von Papen kommt aus einem großen und reichen Hause, dessen Gastlichkeit im ganzen Rheinlande gerühmt und berühmt war. Ihr Vater, Geheimer Kommerzienrat René von Boch-Galhau, starb 1908, ihre Mutter ist erst vor einigen Jahren heimgegangen. Sie war eine geborene Pescatore aus der bekannten Luxemburger Großindustriellenfamilie, die zahlreiche geschäftliche und verwandtschaftliche Beziehungen zur französischen Schwerindustrie hat. Wenn daher Optimisten behaupten, der neue Reichskanzler habe eine wirtschaftlich und politisch tragbare Verständigung mit Frankreich in der Tasche, so, weil man weiß, daß er durch die erwähnten verwandtschaftlichen Beziehungen in den letzten Jahren in Fühlung mit dem in Frankreich politisch sehr einflußreichen Comite des forges, der Organisation der französischen Schwerindustrie, gestanden hat."

Regenschirme gegen Polizei

In Brest versucht die Polizei lange Zeit vergeblich, eine verbotene Demonstration von streikenden Arbeitern aufzulösen. Die Demonstration fand bei strömendem Regen statt, und jeder der Teilnehmer am Umzuge hatte einen Schirm bei sich. Als die Polizisten mit ihren Waffen der Aufforderung an die Versammlungsteilnehmer, sich zu zerstreuen, Nachdruck verleihen wollten, fanden sie sich zu ihrer Bestürzung einer geschlossenen Front von Regenschirmen gegenüber, die jeden Angriff lächerlich und illusorisch machten. Wenn die Streikenden auch nicht weitermarschieren konnten, so erregten sie doch hinter ihrem einzigartigen Schutzwall Aufsehen genug.

Sechs wandern mit dem Zirkus

20 — Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

In der Garderobe erst sah Dolinda, daß ein Brief zwischen den Blumen war. Eine Einladung! — Er würde sie vor der Schlußnummer, der Indianerpantomime, am Ausgang erwarten. Dolinda stieg das Blut zu Kopf: eine Einladung, ein Rendezvous, allein mit einem fremden Mann! Sie hatte das noch nie erlebt, früher hatte Madame solche Briefe zerrissen, dann hatte sie es selbst einmal getan. Sie war ängstlich, aber auch neugierig, ihr Herz klopfte stark, — immer nach der Arbeit, aber diesmal fühlte sie es. Es war ihr — wenn sie überlegte — nicht unangenehm, von Mysius eingeladen zu werden. Jedem Zirkusmädchen passierte das über lang oder kurz; fragte sich nur: von wem? — Dies war ein Doktor, ein vornehmer Mann. Dolinda war stolz auf diese Eroberung.

Sie machte sich sorgfältig schön, ließ ihrer natürlichen Eitelkeit freien Lauf, sodaß auch weniger erfahrene Garderobenkolleginnen als die englischen Reiterinnen leicht erraten hätten, was die Kleine vorhatte.

Sie ging auf Umwegen zum Zirkusausgang, um von niemandem gesehen zu werden, und diese Heimlichtuerei machte ihr Spaß. Mysius stand wirklich schon da, begrüßte sie herzlich, küßte ihr die Hand; richtig, wie sie das im Kino von feinen Leuten gesehen hatte.

Dann aber wurde es häßlich: die Portiere, die da herumstanden, machten hämische Bemerkungen, Artisten, die herauskamen, grüßten so laut wie sonst nie. Für sich selbst hätte Dolinda das ertragen, aber es tat ihr weh für Mysius, der sicherlich so etwas noch nie erlebt hatte. Sie zog ihn beiseite, um ungestört mit ihm sprechen zu können. Aber die Cowboytruppe, die vom Publikumseingang in die Manege ritt, sammelte sich, plötzlich war Mysius inmitten einer Schar unruhiger Pferde, er sprang aufgeregt hin und her, um einen Ausweg zu finden. Die Reiter fanden das sehr lustig und ließen ihre Gäule noch mehr tanzen, bis sie sich in Galopp setzten und in den Zirkus sprengten.

„Es ist ja lebensgefährlich hier bei Ihrem Zirkus!", lachte Mysius, „lassen Sie uns schnellstens verschwinden!" Er wollte ihre Hand nehmen.

Aber plötzlich hatte sie Angst oder Mißtrauen; sie hätte es nicht entscheiden können; irgendetwas war jedenfalls nun mit einem Male in ihr und hinderte sie, mit Mysius zu gehen.

Jetzt wurde im Zirkus volles Licht eingeschaltet. Die Kapelle setzte mit dem dröhnenden Marsche ein, der die Cowboyspiele begleitete. Man hörte anfeuernde Rufe. Es war Dolinda, als gebe ihr das alles einen Stoß, von Mysius weg. Es drängte sie in das Zelt. Mein Gott, wie lange hatte sie diese Cowboyszene eigentlich nicht gesehen! — fiel ihr ein. Sie drückte Mysius hastig die Hand, wurde dunkelrot, stammelte: „Ich muß in den Zirkus — entschuldigen Sie — später vielleicht — später — — —"

Sie vollendete den Satz nicht, lief weg.

Mysius stand verdutzt, verärgert. So schwer hatte er sich das wirklich nicht vorgestellt, diese kleine Akrobatin einmal auszuführen.

Dolinda fand die Cowboyspiele langweilig und ging bald nach Hause. Sie hätte sich ohrfeigen können, weil sie sich so dumm dem Doktor gegenüber benommen hatte. Sie begriff das jetzt gar nicht mehr! Dieser nette, liebenswürdige, vornehme Mensch hatte sich sicherlich darauf gefreut, sie auszuführen. Und nun hatte sie ihn stehen gelassen, ihm wohl gar wehgetan. — Bis zum Einschlafen ärgerte sie sich darüber. Ob er noch einmal wiederkommen würde? — war ihr letzter Gedanke.

Am schwarzen Brett war am nächsten Tage ein Anschlag: „Beendigung des Berliner Gastspieles am 2. Oktober mit Abendvorstellung. Nächste Stadt: Lübeck. Dort Premiere: 3. Oktober mit Abendvorstellung."

Wer das las, faßte sich zunächst an den Kopf. Zweiter Oktober? — Das war ja übermorgen! Wahnsinnig! Das war doch keine Beendigung des Gastspieles, das war ja: Flucht, Ausrücken.

Tatsächlich: ganz plötzlich, bei Nacht und Nebel, hatte der Alte — der selbst immer nur von 6 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags schlief — die Herren seines Stabes zu sich telephoniert und ihnen mitgeteilt, daß innerhalb von 24 Stunden Lübeck als nächste Stadt fertig gemacht werden müßte.

Canario saß eine halbe Stunde später schon in seinem Auto und sauste fluchend in Richtung Lübeck. Dem Propagandachef sträubten sich die Haare bei dem Gedanken, innerhalb zweier Tage Lübeck durch Plakate und Inserate sturmreif machen zu müssen. Aber dazu kam ja noch die Propaganda für die letzten Berliner Vorstellungen! Und dann telegraphierte Canario: daß in Lübeck schon ein Konkurrenz-Zirkus plakatiert habe, daß also die Propaganda forciert werden müßte bis zum Weißbluten! Der Alte lachte über alle diese Schwierigkeiten. Ihn rührte weder der Hinweis auf die Unmöglichkeit, im Handumdrehen zehntausend Plakate zu drucken, sechshundert Schuleinladungen nach Lübeck und Umgebung zu feuern, Extrazüge einzustellen, Futter für vierhundert Tiere zu beschaffen, noch Canarios Telegramme und Telephonate, mit denen er immer wieder beteuert, es sei unmöglich, einen Platz von 20 000 Quadratmeter in wenigen Stunden zu planieren, Wasserleitung, elektrische Kabel, Telephonleitungen zu legen, mit den Behörden ins Reine zu kommen und zu alledem noch die Konkurrenz von ihrem Marsche auf Lübeck abzuschrecken.

„Wenn ein Zirkus die richtigen Leute hat, meine Herren", sagte der Alte, „dann gibt es keine Unmöglichkeit; aber vielleicht habe ich nicht die richtigen Leute, meine Herren."

Und da ging jeder mit einer mächtigen Wut im Leibe von neuem an die Arbeit. Bei den Artisten ging alles drunter und drüber. Gefühle, Gezänk, Verrücktheit in Worten und Taten brandeten chaotisch durcheinander. „Als wenn der Deubel die ganze Bande auf den Kopf gestellt hat!", kennzeichnete Gustav die Situation. Wütend waren alle, die sich in Berlin eingelebt hatten; es jubelten solche, die — wie Gustav und Emil — froh waren, endlich wieder auf die Landstraße zu kommen. Tänzerinnen rückten aus, Liebesverhältnisse wurden zersprengt, Kontrakte gingen in die Brüche, tschechische Arbeiter schmissen die Arbeit hin und wollten nach Hause. Ueberall war Spannung, Zwiespalt, Krach: die große Stadt machte noch einmal einen letzten Generalangriff auf die Zeltstadt der Fahrenden.

Auch bei den Aquilas war es ungemütlich. Ausgerechnet jetzt mußte Dolinda dem Chef mit ihrer Mahnung zur Schonung kommen! — Er brüllte sie an, daß es eine Art hatte. Er war überhaupt geladen auf sie: ärgerte sich über die Poussiererei mit Mysius, von der er Wind gekriegt hatte, ärgerte sich, daß das Mädel so hübsch und eitel geworden war, — und er so alt.

Reux kam ihm gerade recht mit seiner Forderung nach Gagenerhöhung.

„Ich werde mich für Sie krummlegen, was!?", schrie der Meister.

„Dann kündige ich!" schrie Reux. Wie es ihm seine Frau beigebracht hatte.

Und dann war in Lübeck alles fertig, wie stets, und die Berliner Abschiedsvorstellung lief glatt, wie stets. Der Direktor stieg nach der Parade auf sein Postament, schwenkte seinen Zylinder und sprach die üblichen Dankesworte für die „über Erwarten herzliche Aufnahme in Berlin." Die Tscherkessen brausten in die Manege, Nummer 2—3—4—, immer dasselbe, heute noch in Berlin — morgen schon in Lübeck.

Dr. Mysius hatte Dolinda ein Billett geschickt; er werde in der Abschiedsvorstellung sein und hoffe, ihr Adieu sagen zu können. Sie sah ihn ganz allein in einer Loge sitzen. Er guckte gespannt ihrer Arbeit zu, applaudierte aber nur spärlich. Dolinda ließ das durchgehen. In einer schlecht besuchten Schlußvorstellung, im „Räumungsverkauf" ist nie gute Stimmung.

Die Arbeit der Aquilas aber war gerade heute besonders temperamentvoll. Aus verschiedenen Motiven: der eine hatte belebende Fröhlichkeit im Leibe, der andere kriegte Tempo durch die in ihm kochende Wut. Dolinda arbeitete für Mysius. Sie wollte dem treuen Verehrer etwas schenken; und auch: vor ihm brillieren.

Als sie sich abgeschminkt und umgezogen hatte, tat sie etwas Unerhörtes: sie setzte sich zu Mysius in die Loge. Vielleicht würde sie darauf eine hohe Strafe bekommen, denn es war seit Menschengedenken nicht vorgekommen, daß ein Artist es gewagt hatte, sich auf einen anderen Platz zu setzen, wie auf den zweiten Parkettabschnitt links von der Gardine.

„Blumen habe ich diesmal nicht mitgebracht", sagte Mysius, „sie bringen mir bei Ihnen kein Glück. Ich lade Sie auch nicht mehr ein.

„Wäre heute am Abbautage auch ganz zwecklos", unterbrach sie.

„Kann man denn bei diesem Abbau wenigstens zuschauen?"

„Da würden Sie wohl kaum lebendig wegkommen, Herr Doktor! Das muß man gelernt haben, bei Abbau oder Aufbau zwischen den Masten, Eisenstücken, Stangen, Raupenschleppern, zwischen Tieren und Menschen herumzuturnen! Alles bewegt sich, alles kribbelt. Höchst ungemütlich für Sie; übrigens auch streng verboten!"

Mysius dachte an seine Erfahrungen mit den Cowboys. „Ja, neulich zwischen Euren wilden Reitern habe ich allerdings keine Heldenrolle gespielt!", meinte er. Im übrigen war er heute recht wortkarg.

Emil erschien im Publikumseingange, hüstelte und machte Dolinda Zeichen: sie solle kommen.

Sie gab Mysius die Hand „Auf Wiedersehn, Herr Doktor."

Er erschrak.

„Auf Wiedersehn", wiederholte sie, „ich muß zu meinen Leuten. Wir werden uns wiedersehen, denn wir haben ja in jedem Winter einen Monat Wintergarten." Er drückte ihr fest die Hand, ohne ein Wort zu sagen.

Emil meldete Dolinden Goldens Abreise. „Er ist schon im Auto verpackt, die Frau holt eben die Restgage aus dem Kassenwagen. Komm, überzeuge Dich mit eigenen Augen, daß sie verduften."

Gerade kam die Engländerin zurück und sagte dem Chauffeur: „Bahnhof Zoo!" Emil und Dolinda nahmen eine Taxe. Sie waren früher als Goldens auf dem Bahnsteig, von dem der Zug nach London fuhr.

„Vielleicht ist es doch Schwindel, daß er nach London muß?", meinte Dolinda. Aber da erschien er schon: geführt von seiner Frau wie ein Kranker. Der Zug brauste in die Halle. Golden wurde in den Schlafwagen geschoben. Man sah noch einmal seinen dicken Kopf an einem offenen Fenster vorübergleiten. Dann: Signale — Rufe — Türschlagen — Abfahrt!

„Na also, auch dieser Spuk ist zerplatzt!", atmete Emil auf. Dolinda starrte den roten Schlußlichtern nach. Aber dieser Bahnhof ist nicht für langes Abschiednehmen. Ein paar Meter hinter der Ausfahrt schon entschwand der Zug über eine Kurve den Blicken der Zurückbleibenden.

Sie trafen sich alle beim Abendessen, das der Chef am Abbautage immer spendierte. Er selbst war verärgert, Reux verbittert, Grigoire verkartert. Aber das war alles nur innerlich, hatte nichts zu tun mit der Arbeit, zu der heute eben auch das gemeinsame Essen gehörte.

Als sie zum Zirkusplatz zurückkamen, stand da Dr. Mysius am Zaun und guckte hinüber. Dolinda schoß eine spaßige Idee durch den Kopf. Sie schlich an Mysius heran und hielt ihm plötzlich von rückwärts her die Augen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Herzüberpflanzungen bei Säugetieren

Bereits seit längerer Zeit sind erfolgreiche Versuche gemacht worden, bei Fröschen Herztransplantationen vorzunehmen. So gelang es z. B. einem Frosch ein zweites Herz in die Bauchhöhle einzupflanzen und ihn längere Zeit am Leben zu erhalten. Dabei konnte festgestellt werden, daß jedes der beiden Herzen in einem anderen Rhythmus schlug. Der amerikanische Professor Corell von der Universität Chicago hat diese Versuche nun auch auf Säugetiere ausgedehnt. Die Ergebnisse, die er bei Experimenten an Hunden, Affen erzielte, sollen durchaus zufriedenstellend gewesen sein, und es wird damit gerechnet, daß sich die Herzüberpflanzung zu einer neuen Verjüngungsmethode ausbauen lassen wird.

Trinkergehirne

Neues über die Wirkungen des Alkoholismus

Wichtige Studien über die Wirkungen übermäßigen Alkoholgenusses hat Professor K. Neubirger, Berlin, angestellt. Er stellte dabei eigenartige Veränderungen an den Gehirnen von Trinkern fest. Die corpora mamillaria an der Hirnbasis sind zuweilen verhärtet oder verkleinert. Statt der normalen grauweißen Farbe sind sie bei den Alkoholikern hell- bis dunkelbraun, manchmal verweicht und zerklüftet, jedenfalls nicht so, wie sie bei einwandfreiem Zustand sein sollten.

Hochschulnachrichten

Przywaras Metaphysik. Der aus Kattowitz stammende katholische Philosoph P. Erich Przywara, der u. a. eine wichtige Deutung Kierkegaards gegeben und sich ausführlich mit Heidegger auseinandergesetzt hat, wird demnächst bei Kösel und Pustet in München den ersten Teil eines großen metaphysischen Werkes „Analogia Entis“ veröffentlichen.

Berufungen. Der Ordinarius für klassische Philologie an der Universität Marburg, Professor Dr. Paul Friedländer, ist auf den Lehrstuhl für klassische Philologie an der Universität Halle, der durch die Entpflichtung von Professor Otto Kern verwaist ist, berufen worden. Der Honorarprofessor für mittlere und neuere Geschichte in der philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt, Dr. phil. Ernst Kantorowicz, hat einen Ruf als Nachfolger des verstorbenen Professors Fedor Schneider auf den Lehrstuhl für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Frankfurt erhalten.

Martin Zickel †. Der Berliner Theaterdirektor Dr. Martin Zickel ist am Donnerstag im Krankenhaus gestorben. Zickel kam als junger Student von Breslau nach Berlin, wurde hier als Germanist Schüler von Erich Schmidt, promovierte mit einer theatergeschichtlichen Dissertation und war so, ohne es zu merken, mitten in das lebendige Theater hineingewachsen. Um 1900, nach dem Abflauen der ersten naturalistischen Welle, setzte er sich, jung und mutig, für die Neuen und Jungen, für Wedekind, Maeterlinck, d'Annunzio ein, in der von ihm gegründeten Sezessionsbühne spielte er Ibsen und Hamsun. Als das Ueberbrettel dem Theater fühlbare Konkurrenz zu machen begann, stellte sich der literarisch interessierte Theaterleiter auf Geschäft um. Blumenthal und Kadelburg waren seine Autoren. Und so wurde er, der gute Geschäftsmann, zum Vorsitzenden des Vereins Berliner Theaterdirektoren gewählt. Als in den letzten Jahren die neue Theaterkrise kam, stellte sich Zickel zum zweiten Male um: er ging zum Film und machte als Produktionsleiter des Deutschen Lichtspielsyndikats zum dritten Male Karriere. Jetzt hat ihn, den erst Sechsundfünfzigjährigen, der Tod aus einer bewegten Laufbahn herausgerissen.

Wilhelm Dörpfelds Rückkehr. Wilhelm Dörpfeld, der berühmte Archäologe, ist von einem längeren Forschungsaufenthalt in Griechenland und Kleinasien zurückgekehrt. Er hat in den letzten Monaten zwei seltene Jubiläen feiern können. In einer Festsitzung des Deutschen Archäologischen Instituts zu Athen wurde unter Teilnahme der griechischen Regierung und der internationalen Gelehrtenwelt der Tag begangen, an dem Dörpfeld vor fünfzig Jahren in den Dienst des Instituts eintrat, das er zu glänzender Blüte geführt hat. Bei dem 350jährigen Jubiläum der Universität Würzburg wurde die Ehrendoktorurkunde erneuert, die er vor 50 Jahren bei dem 300jährigen Jubiläum der Universität erhalten hat. Die erste Urkunde erreichte ihn bei den Grabungen, die er mit Schliemann in Troja vornahm. Die Mitteilung der Ernennung traf ihn an derselben Stätte, wo er als Berater der amerikanischen Archäologen weilte, die in Verbindung mit der deutschen Wissenschaft die Ausgrabungen in Troja wieder aufgenommen haben.

Goethe-Medaille für Ludwig Fulda. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Dichter Ludwig Fulda anläßlich seines 70. Geburtstages seine Glückwünsche übermittelt und ihm die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen. — Der Preußische Kultusminister Grimme hat an Ludwig Fulda zum 70. Geburtstag folgendes Telegramm gesandt: „Dem Dichter und Uebersetzer, dem uneigennützig tätigen Mitglied der Akademie der Künste spreche ich zum 70. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Eine sinnvolle Goethe-Ehrung der Stadt Frankfurt. Ein in Frankfurter Bürgerkreisen entstandener, von Pädagogen geförderter und von amtlichen Stellen gebilligter Plan sieht eine Verwirklichung von Goethes pädagogischem Vermächtnis durch Gründung einer privaten Schule öffentlichen Charakters vor. Sie soll die oberen Stufen der höheren Schule umfassen und in einem eigenen, am Rande der Stadt gelegenen Heim die Möglichkeit bieten, die besonderen pädagogischen Erfordernisse dieses Alters zu erfüllen; unterstehen soll sie einem besonderen Kuratorium von Bürgern und Fachleuten. Man hofft, im August der Oeffentlichkeit Näheres mitteilen zu können.

Gundolfs Grab. Vor kurzem hat Friedrich Gundolfs Grab auf dem Heidelberger Bergfriedhof einen Stein erhalten, der nur den Namen Gundolf nebst Geburts- und Sterbedatum trägt. Am Todestag, dem 12. Juli, fand dort eine schlichte Feier statt, bei der ein Schüler des Verstorbenen und der Vorsitzende der deutschen Fachschaft sprachen.

Danziger Trojanfeier. Zu Johannes Trojans 95. Geburtstag, der auf den 14. August fällt, hat der Danziger Heimatbund eine Ausstellung veranstaltet, die aus dem Besitz der Familie zahlreiches Material an Bildern, Handschriften, Besprechungen und Ausgaben enthält. Bei der Eröffnung sprach Dr. Krieg über die Beziehungen des namentlich als Leiter des „Kladderadatsch“ und als Verfasser von Kinderliedern populär gewordenen Dichters zu seiner Vaterstadt Danzig.

Emil Rathenaus Werk. Vor 50 Jahren, am 15. Juli 1882, trat die Studiengesellschaft ins Leben, die Emil Rathenau Gelegenheit gab, den praktischen Wert der Beleuchtung mit Edison-Glühlicht nachzuweisen. Im Rahmen der Studiengesellschaft gelang es, die Voraussetzungen für die 1883 folgende Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Elektrizität, die spätere Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, zu schaffen.

Privathilfe für das Stadttheater Bielefeld. Dem Bielefelder Stadttheater ist von privater Seite eine Summe von 10 000 Mark zugegangen als Beihilfe zu dem sehr knappen städtischen Zuschuß. Diese erfreuliche Aktivität der theaterfreundlichen Bielefelder Kreise kann als ein Beweis dafür angesehen werden, daß das kulturelle Leben gerade in diesen Notzeiten zu einer Plattform gemeinsamer Opferwilligkeit geworden ist.

Uraufführung eines jugoslawischen Staatspreisträgers in Wien. Der jugoslawische Staatspreis für Literatur ist jetzt Peter von Preradovic für seine Komödie „Verstehen wir uns?“ zugesprochen worden, deren deutsche Uraufführung in Wien stattfindet.

Eine Opernparodie durch den Trickfilm. Nach einer Meldung des „Film-Kurier“ wird die Scherenschnitt-Künstlerin Lotte Reiniger originelle Ideen in ihrem neuen Scherenschnittfilm, der als Opernparodie durchgeführt wird, zur Ausführung bringen.

Rückgang der Rundfunkteilnehmerzahl. Am 1. Juli waren in Deutschland 4 119 531 Rundfunkteilnehmer angemeldet, davon 412 177 gebührenfrei. Die Teilnehmerzahl ist im letzten Vierteljahr um 48 909 gesunken.

Wir sprechen mit 5 000 Worten. Die Sprache kann wohl als der sicherste Bildungsgradmesser eines Menschen gewertet werden. Der einfache Mann aus dem Volke wird natürlich nicht über einen so reichhaltigen Wortschatz verfügen wie ein Akademiker oder gar ein Dichter. Im allgemeinen kann man annehmen, daß der Durchschnittsmensch mit 5000 Worten auskommt. Dem Mann dagegen, der schon ein gerüttelt Maß an Bildung sein eigen nennt, dürften 8 000—10 000 Worte geläufig sein; über einen noch reicheren Wortschatz verfügen nur wenige Personen.

Hypnose statt Chloroform

Bereits seit längerer Zeit wird in ärztlichen Kreisen die Möglichkeit erwogen, bei gewissen Operationen die Chloroformierung durch Hypnose zu ersetzen. In Europa ist jedoch bisher noch niemals ein dahingehender tauglicher Versuch unternommen worden. Jetzt hat ein Chirurg in Chicago diese neue Methode praktisch erprobt. Eine junge Frau wurde von ihm hypnotisiert und sodann einer mittleren Operation unterzogen. Sie erklärte später, nicht den geringsten Schmerz empfunden zu haben. Auf ähnliche Weise behandelt übrigens der Chicagoer Zahnarzt Dr. Shatleton schon seit längerer Zeit seine Patienten. Er verzichtet auf alle Schmerzlinderungsmittel und operiert grundsätzlich nur „hypnotisch“.

Ein Toter und ein Schwerverletzter bei einem Motorradunglück

Oberglogau, 15. Juli. In der scharfen Kurve am Westausgang von Deutsch Müllmen verunglückte der Tischlermeister Maus aus Deutsch-Rasselwitz auf der Fahrt nach Oberglogau. Maus wurde in der 5. Morgenstunde aufgefunden und in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Auf dem Soziussitz hatte der Buchführer Leipert aus Oberglogau gesessen, der sechs Meter weit vom Motorrad geschleudert wurde und mit dem Kopf auf dem Straßenpflaster aufschlug, so daß infolge Schädelbruchs der Tod sofort eintrat. Er hinterläßt Frau und vier unversorgte Kinder.

Aus dem Leben eines Beuthener Hochstaplers

Beuthen, 15. Juli. In einer geradezu schamlosen Weise hatte der Grubeninvalide Hermann Schega, der am Freitag, wegen fortgesetzten Rückfallbetruges und wegen Bedrohung mit Totschlag angeklagt, vor der Großen Strafkammer stand, ein altes Ehepaar ausgeplündert. Der Angeklagte hatte sich den alten Leuten angeboten, ihnen beim Verkauf ihres Hauses, der zu einem Rechtsstreit geführt hatte, behilflich zu sein. **Den alten Leuten hatte er vorgeschwindelt, daß er mit Gerichtspersonen Verbindungen unterhalte, die er für ein im Sinne der Eheleute günstiges Urteil zu beeinflussen in der Lage sei. Dazu brauche er aber zur Anschaffung von Blumen- und Präsentkörben, für Weine und Zigarren Geld.** Als die von ihm betörte Frau, die ihren Schaden auf ungefähr 700 Mark beziffert, einen Teil des Geldes zurückverlangte, **bedrohte sie der Angeklagte mit einem Revolver und erklärte, sie niederzuschießen, wenn sie ihn nicht in Ruhe lasse.** Um den Ehemann los zu werden, hatte er diesen in der Heilanstalt des Pilchowitzer Brüderklosters untergebracht. Sein Leugnen nutzte ihm nichts. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis.

Lustmörder Gawliczek geistig normal

Kattowitz, 15. Juli. Die Untersuchung des Lustmörders Gawliczek, der in der vorigen Woche ein achtjähriges Mädchen auf bestialische Weise ermordet hat, hat nach dem Gutachten der Aerzte des Rybniker Irrenhauses ergeben, daß Gawliczek keinerlei Defekte aufweist und für seine Tat vollverantwortlich zu machen ist. Er ist daraufhin in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert worden und wird in nicht allzuferner Zeit sich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

Windhose fegt über Konstadt

Personenzug bei Sturmwetter entgleist

Kreuzburg, 15. Juli. Ueber das schwere Unwetter, das über den nordöstlichen Teil der Provinz niederging, wird noch bekannt, daß der östliche Teil der Stadt Konstadt von einer Art Windhose heimgesucht wurde, während glücklicherweise der westliche Teil davon verschont blieb. Neben zahlreichen beschädigten Dächern wurden besonders unter den Obstbäumen arge Verwüstungen angerichtet. Aber auch im Stadtwalde wurden schätzungsweise 300 Festmeter Baumbestand umgerissen bezw. umgebrochen. Ein Personenzug, der auf der Strecke Konstadt—Kreuzburg das Unwetter passieren mußte, mußte auf offener Strecke anhalten, da das Geleise durch umgerissene Bäume versperrt war. Als der Zug dann stand, fegte der Sturm einige Wagen aus dem Gleis, sodaß ein Hilfszug aus Kreuzburg herbeigerufen werden mußte. Besonders arg heimgesucht wurden noch Neudorf und Kostau, wo das Unwetter eine halbe Stundelang wütete. Die Ernte einzelner Landwirte ist durch den Hagelschlag zu 100 Prozent vernichtet.

Kind im Mühlgraben ertrunken

Pschod, 15. Juli. In einem unbewachten Augenblick öffnete das zweijährige Kind des Mühlenbesitzers Brodkorb die vom Mühlenhof zum Mühlbach führende Tür und stürzte ins Wasser. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Wassernot im Kreise Groß Strehlitz

Gleiwitz, 15. Juli. Die Stimmen über eine zu große Hitze und deren verderbliche Folgen mehren sich von Tag zu Tag. So ist im Kreise Groß Strehlitz bereits seit mehreren Wochen kein Tropfen Regen gefallen, obwohl in den umliegenden Kreisen in der vergangenen Woche noch Gewitter niedergingen, die wenigstens etwas Erfrischung für die Flur brachten. Auf leichtem Sandboden im Kreise Groß Strehlitz wird der Roggen daher schon notreif, die Wiesen verdorren vollständig, und die Rüben und Kartoffeln sind dem Verschmachten nahe. **In Groß-Strehlitz selbst ergeht bereits an die Einwohner die Aufforderung, mit dem köstlichen Naß der Wasserleitung nicht verschwenderisch umzugehen.**

Autofahrer überfährt einen Kinderwagen

Hindenburg, 15. Juli. Der 8jährige Sohn des Musikers Emanuel Höflich überquerte die Hohenzollernstraße mit einem Kinderwagen, in dem ein 1½jähriges Kind saß, hinter dem auf dem Fahrdamm stehenden Personenkraftwagen I K 98 080. Plötzlich fuhr der Personenkraftwagen, ohne ein Signal zu geben, nach hinten an und stieß den Kinderwagen um. Dieser wurde zertrümmert, das Kind wurde nur leicht verletzt. Der Sachschaden beträgt 30 RM. Der Führer des Personenkraftwagens fuhr davon, ohne sich um den Unfall zu kümmern.

Beim Lindenblütenpflücken abgestürzt

Groß Strehlitz, 15. Juli. Ein 13jähriger Schuhmacherssohn fiel beim Lindenblütenpflücken vom Baum und blieb besinnungslos liegen. Im Prälat-Glowatzki-Krankenhaus wurden neben einem Beckenbruch schwere innere Verletzungen festgestellt.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren

Hindenburg, 15. Juli. **Heute gegen 8,30 Uhr kam der Kutscher Wilhelm Bednorz aus Hindenburg mit einem zweispännigen Kohlenwagen aus dem Grubenhofe der Delbrückschächte gefahren und bog in die Straße von Hindenburg ein. Vor dem Polizeibeamtenwohnhaus Delbrückschächte wollte er das Fuhrwerk besteigen. Er glitt aus, kam unter ein Rad und wurde überfahren. B. erlitt mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen. Er wurde von den Arbeitersamaritern nach dem Krankenhaus in Hindenburg gebracht.**

Danziger Gäste sind begeistert über ihren Empfang in OS.

Wie erfreut die Danziger Gäste über ihren Empfang und die herzliche Aufnahme im oberschlesischen Industriegebiet waren, beweist ein Brief, den Musikdirektor Stieberitz, der Leiter der Danziger Schupokapelle, von Gleiwitz aus nach Danzig schrieb. Es heißt dort:

„Wenn doch die Danziger miterleben könnten, welche Begeisterung überall das Erscheinen der Schupokapelle auf ihrer Konzertreise durch Schlesien auslöst.“ Das ist der Gedanke, der einen jeden von uns in diesen Tagen beseelt. Glaubten wir schon in Breslau, hauptsächlich beim Abschiedskonzert im Zoologischen Garten, der Höhepunkt sei erreicht, so wird doch alles in den Schatten gestellt durch den Empfang und die Erfolge, die uns hier in Oberschlesien, den drei Städten Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg, zuteil geworden sind. Es ist mir einfach unmöglich, dies in Worten zu schildern. Heute noch zwei Konzerte in Gleiwitz, und morgen gehts's weiter nach Oppeln.

Recht interessant wäre es, den Brief zu lesen, den Musikdirektor Stieberitz nach dem Gastspiel in Oppeln nach seiner Heimatstadt richtete.

[...] bände Heimattreuer Oberschlesier veranstalten am Sonntag einen Deutschen Tag, verbunden mit einer großen Kundgebung aus Anlaß des Abzuges der Franzosen vor 10 Jahren. An der Veranstaltung beteiligen sich u. a. der Selbstschutz, der Stahlhelm, die Landesschützen, SA. und SS., die Deutschnationalen und der Jungdeutsche Orden, die Kriegervereine, der Schlageterbund und der Verein der Hultschiner. Auf dem Preußenplatz beginnt um 8,45 Uhr ein Feldgottesdienst. Die Teilnehmer werden gebeten, bereits um 8,30 Uhr dort bereit zu stehen. Einmarschstraße ist die Keithstraße. Anschließend an den Feldgottesdienst findet eine Gefallenenehrung statt, und zwar werden von den Verbänden auf den Friedhöfen für die gefallenen SS.-Kämpfer Kränze niedergelegt. Die Verpflegung für die auswärtigen Teilnehmer findet auf dem Platz der Republik statt. Um 13 Uhr sammeln sich die Verbände und Vereine wieder auf dem Platz der Republik, von wo um 13,30 Uhr zur großen Kundgebung abmarschiert wird. Der Zug bewegt sich durch die Löschstraße, über dem Germaniaplatz, durch die Wilhelmstraße nach dem Platz hinter dem Haus Oberschlesien. Dort sprechen Bürgermeister Dr. Coldit, Dr. Brückner, MdR., und Dr. Kleiner, MdR. Die Ansprachen werden durch Lautsprecher übertragen. Anschließend an die Kundgebung erfolgt der Umzug durch die Proskestraße, Freund- und Friedrichstraße, wo eine Paradeabnahme in der Nähe des Keithdenkmals stattfindet. Im Garten des Schützenhauses wird dann eine Ehrung der seinerzeit nach dem Rheinland verschleppten politischen Gefangenen durch Ueberreichung eines Ehrenbriefes der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier vorgenommen.

* **Stadtjugendtreffen im August.** Die Vorbereitungen zum Stadtjugendtreffen, für das sich sämtliche Sportverbandsleitungen und die Schiedsrichtervereinigung zur Verfügung gestellt haben, sind in vollem Gange. Die Wettkämpfe werden am 13. und 14. August im Jahnstadion, in der Städt. Freibadeanstalt im Wilhelmspark, im Klodnitzkanal und in der Städtischen Schießhalle im Stadtteil Richtersdorf durchgeführt. Die Ausschreibung, die von der technischen Leitung des Stadtausschusses für Jugendpflege nach besonderen Grundsätzen aufgestellt worden ist, sieht leichtathletische Wettkämpfe für Jungen und Jungmannen der Jahrgänge 1911 bis 1918 und Mädchen und Frauen derselben Jahrgänge, ferner ein Kleinkaliberschießen und Wassersport vor. Die Schwimmveranstaltungen bringen Wettbewerbe der Jugendlichen bis zu 21 Jahren in allen schwimmsportlichen Uebungen. Ein Paddelbootrennen wird im Kanal durchgeführt. Besonderes Interesse dürfte auch der Segelflugmodellwettbewerb finden. Ferner werden Volkstänze veranstaltet, und als ihr Abschluß ist eine offene Singstunde vorgesehen. Auf dem Rasen werden neben Schlagball-, Trommelball- und Faustballspielen noch Handball- und Fußballjugendwettkämpfe vor sich gehen. Der Hauptübungsplatz ist das Jahnstadion. Die Meldungen zum Stadtjugendtreffen müssen von den Vereinen bis spätestens 2. August, 18 Uhr, erfolgen und sind an die in der Ausschreibung bezeichneten Stellen zu richten.

* **Kameradenverein der Jäger und Schützen.** Der Verein hielt im Vereinslokal seinen Monatsappell ab. Der 1. Vorsitzende ging in längeren Ausführungen auf den gegenwärtigen Stand der Abrüstungskonferenz ein. Ferner wurde eine Ehrenscheibe ausgeschossen, die Christ als bester Schütze erwarb.

* **Verkehrsunfälle.** Ein Personenkraftwagen fuhr auf der Chaussee Ellguth-Zabrze—Sosnitza gegen den unbeleuchteten Wagen eines Landwirts aus Peiskretscham. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Personenschaden ist nicht entstanden. — Ein Radfahrer stieß an der Ecke der Weber- und Holzhausenstraße mit einem Personenkraftwagen zusammen. Er geriet mit der Faust gegen die Windschutzscheibe und verletzte sich die Hand erheblich. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. — Ein Motorrad fuhr auf der Toster Straße in Peiskretscham beim Ueberholen auf das Pferdefuhrwerk eines Landwirts aus Langendorf von hinten auf. Der Motorradführer trug erhebliche Verletzungen am linken Unterschenkel davon. Der Verletzte wurde in seine Wohnung gebracht.

Peiskretscham

* **Durch Blitzschlag getötet. Am Freitag gegen 14 Uhr zog sich ein schweres Unwetter über Peiskretscham zusammen. Zum Bedauern forderte es ein Menschenopfer. Als der Lokführer Kohnke in seinem Hause Erlenstraße die Bodenluke schließen wollte, schlug im selben Augenblick der Blitz ein. K. wurde vom Blitz getroffen und war sofort tot. Aerztliche Hilfe war vergebens.**

* **Bund Königin Louise.** Die Ortsgruppe feierte ihr Stiftungsfest durch einen Ausflug nach Karchowitz, der in allen Teilen wohlgelungen war und allen Kameradinnen eine schöne Erinnerung bleiben wird. Zur Pflichtversammlung im Juli war die Gauleiterin eingeladen und hielt, nach der Begrüßung durch die Ortsgruppenführerin, eine Ansprache über unsere Stellungnahme zur Wahl und über unsere Wahlpflicht, mit der wir es nicht gewissenhaft genug nehmen können. Ferner wies die Gauleiterin auf den Todestag der Königin Luise am 19. Juli 1810 hin und sprach über Preußens Notzeit in den Jahren von 1806—1813. Nach Gedichtvorträgen von zwei Jungluisen verpflichtete die Gauleiterin fünf Kameradinnen auf die Satzungen des Bundes. Gemeinsamer Gesang beschloß die Feier.

Hindenburg

* **Polizeibeamter von 30 Kommunisten bedroht.** Am Freitag um 20 Uhr wurde auf einem Verbindungsweg der Kronprinzenstraße ein Polizeibeamter, der auf einem Fahrrad kam, von etwa 30 Kommunisten angepöbelt. Der Beamte sprang vom Rade und griff zur Waffe. Darauf lief der größte Teil der Angreifer fort. Die zurückgebliebenen 8 Personen ließen sich auf den Ruf „Hände hoch“ von dem Beamten durchsuchen. Bei einem wurde ein Schlagring gefunden. Der Waffenbesitzer wurde zur Wache gebracht.

* **Von politischen Gegnern überfallen.** Am Freitag gegen 16,30 Uhr wurde an der Ecke Kronprinzen-Wilhelmstraße ein Schmied nach dem Verlassen einer Gastwirtschaft von mehreren Leuten überfallen und durch Hiebe mit Stöcken und Flaschen am Kopf erheblich verletzt. Die Täter entfernten sich in der Richtung Heinrichstraße. Angeblich handelt es sich um politische Gegner des Verletzten. Die Wunden des Ueberfallenen mußten von einem Arzt geklammert werden.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Im Saale des Hüttengasthauses Borsigwerk fand eine gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung statt. Der 2. Vorsitzende Thiel begrüßte die anwesenden Mitglieder, insbesondere den als Redner erschienenen Gauführer, Hauptmann Buth, Gleiwitz. In der Vorstandsergänzungswahl wurde als 1. Vorsitzender Techniker Paul Thiel, als 2. Vorsitzender Betriebsingenieur Fritz Schwarzer, als 1. Schriftführer Korrespondent Helmut Wiese, als 1. Kassierer Uhrmachermeister Franz Rotter und als Beisitzender Chemiker Emil Schumann einstimmig gewählt. Anschließend sprach Hauptmann Buth, Gleiwitz, über das Thema: „Die Novemberschmach muß ausgerottet werden.“ Der starke Beifall der Anwesenden zeugte davon, daß der Referent mit seinen überaus sachlichen Worten und niederschmetternden Anklagen gegen das Novembersystem den Mitgliedern und sämtlichen anwesenden Gästen aus der Seele gesprochen hat. Der 1. Vorsitzende berichtete über den Stand der Verhandlungen über die Stilllegung der Borsighütte. Ferner verwies der Vorsitzende auf folgende Veranstaltungen: Am Sonnabend, 23. Juli, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Wahlkundgebung im Hüttenpark der Borsigwerk AG., an welcher Dr. Kleiner, MdR., unter Mitwirkung der 35 Mann starken Stahlhelmkapelle aus Gleiwitz, spricht; am Montag, dem 25. Juli, abends 8 Uhr, große Hugenberg-Kundgebung im Park der Donnersmarckhütte, in der Parteiführer Geheimrat Dr. Hugenberg sprechen wird.

* **Gründung des Männergesangvereins „Sängertreu“.** Eine größere Anzahl junger, sangesfreudiger Männer fand sich vor einiger Zeit zusammen, um einen Männergesangverein ins Leben zu rufen. Der Hauptzweck dieser Vereinigung ist die Pflege des echten deutschen Liedes hier im Grenzgebiet Oberschlesiens. Bereits nach kurzer Zeit wurde dieser Plan in die Tat umgesetzt. Die Gründungsversammlung fand in Anwesenheit von 42 sangesfreudigen Herren statt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Lehrer Olbrich, 2. Vorsitzender Kaufmann Lux, Geschäftsführer Bürobeamter Noras, 2. Schriftführer kaufm. Angestellter Hubert Adler, 1. Kassierer Bürobeamter Alois Macha, 2. Kassierer Bankgehilfe Paul Bieniek. Beisitzer Richard Sacher, Rechnungsführer Hans Konitzek, Büroassistent Paul Wrobel, Büroassistent Anton Cembolista, 1. Notenwart Kaufmann Otto Walczuch, 2. Notenwart Kaufmann Georg Junger. Nach drei monatelanger intensiver Arbeit verfügt der Verein über ein eigenes Streichorchester. Bereits bei der durch die Stadtjugendpflege und durch den Verein ehemaliger Mittelschüler veranstalteten Haydn-Feier trat der Verein mit 60 aktiven Sängern zum ersten Male mit großem Erfolg vor die Oeffentlichkeit. Die von der Stadtjugendpflege veranstalteten Singabende wurde durch die vom Chor vorgetragenen Volksweisen wirkungsvoll umrahmt.

* **Verkehrsunfälle.** Freitag um 14,40 Uhr wurde der in Matthesdorf wohnhafte Johann Ranik auf der Kronprinzenstraße in der Nähe der Provinzialbank von einem Pferdefuhrwerk überfahren. Er geriet kurz vor dem Fuhrwerk in die Gleisrinne der Straßenbahn und stürzte. Der Lenker des Fuhrwerks konnte nicht mehr schnell genug bremsen. Ranik zog sich eine Quetschung der Wirbelsäule zu. — Vormittags stürzte der Grubenarbeiter Alois Nawrath in

Der Oberschlesische Landbund zur Reichstagswahl

Oppeln, 15. Juli.

Der Oberschlesische Landbund veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: In diesen Tagen der Entscheidung ist es Pflicht eines jeden kampfentschlossenen deutschen Bauern, der Frauen und der Landjugend, sich in einer geschlossenen **Front des nationalen Deutschlands** zusammenzufinden, um die heiligsten Güter mit allen Mitteln zu verteidigen. Für einen Landvolkangehörigen, der seine gesamte Kraft zur Erringung der Zukunft einzustellen gewillt ist, kommen nur die nationalen Parteien, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei und die Deutschnationale Volkspartei, in Frage. Nur aus den kämpferischen Kräften des nationalen Deutschland läßt sich Wiederaufbau durchführen, die Wiedererstarkung der Wirtschaft und somit die Existenz unserer Landwirtschaft sicherstellen. Welcher nationalen Partei der einzelne Landwirt seine Stimme geben will, hat seine kämpferische Einstellung und sein Gewissen allein zu entscheiden.

Richtfest der Hindenburger Randsiedlung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Juli.

Für die erste Häuserreihe der Hindenburger Randsiedlung an der Schönwälder Straße konnte heute das Richtfest gefeiert werden. Stadtrat Sagolla begrüßte kurz die Erschienenen, während Dipl.-Ing. Schulze vom Stadtbauamt ausführte, daß **der Zweck der Randsiedlung nicht etwa der sei, den Siedlern eine vollkommene Existenz zu schaffen, sondern die Siedlung will vielmehr den Erwerbslosen krisenfest machen, ihm eine zusätzliche Nahrung geben und ihm zu einem Eigenheim verhelfen.** Der Magistrat, der bisher eine Bodenpolitik für 3- bis 4-geschossige Bauweise getrieben habe, müsse sich vollkommen umstellen, da der mehrgeschossige Zeilenbau finanziell unmöglich geworden ist und auch zu hohe Mieten ergebe. Die Landbeschaffung habe erhebliche Schwierigkeiten bereitet und sei doch noch durch das Entgegenkommen des Grafen Henckel von Donnersmarck und der Oehringen-Bergbau-Gesellschaft glücklich gelöst worden. Das Gelände wurde in Erbpacht erworben. Für einen Morgen werden 20 Mark Verzinsung im Jahr gezahlt. Mit 24 Pfg. für einen Quadratmeter kann das Gelände vom Siedler erworben werden. Bei der Ausführung der Bauten sei das Baugewerbe für die Materiallieferung, Einrichtung der Baustelle, Stellung von Polieren und Vorhalten des Rüstzeuges eingeschaltet worden. **Jeder Siedler müsse an Stelle der Kapitalbeteiligung 200 Tagewerke leisten.** Die Gesamtbelegschaft beträgt zur Zeit 140 Mann. Davon stellte die Technische Nothilfe 60 Mann im Freiwilligen Arbeitsdienst. Das kameradschaftliche Zusammenarbeiten aller sei bisher lobenswert gewesen. **Insgesamt werden zunächst 67 Siedlerstellen geschaffen.** Es steht aber heute bereits fest, daß noch weitere Siedlungen auf dem gleichen Gelände und vielleicht auch noch in Mathesdorf errichtet werden. Die Mittel hierzu sind bereits sichergestellt. Der Wirtschaftlichkeit wegen wurden Doppelhäuser erstellt. Für jede Haushälfte gibt das Reich eine Summe von 2500 Mark, die bei der Ausführung nicht überschritten werden darf. Jede Haushälfte enthält Erdgeschoß, einen Flur, eine Wohnstube, eine Schlafkammer sowie Kleinviehställe mit Abort. Im Dachgeschoß ist eine weitere Schlafstube. Das Aeußere der Wohnhausgruppe wird nach Fertigstellung an die Häuser der Riesengebirgsdörfer erinnern. **Von den Siedlern gehören 40 Prozent beruflich dem Baugewerbe an.** Bevorzugt wurden kinderreiche Familien. Unter ihnen sind allein 42 Familien mit 4 bis 12 Kindern. **Insgesamt werden in der Randsiedlung 280 schulpflichtige Kinder sein, von denen man noch nicht weiß, wo sie beschult werden sollen.** Für Verzinsung und sonstige Lasten haben die Siedler für Wohnhaus und 1000 Quadratmeter Land monatlich 13,70 Mark zu entrichten.

Anschließend an die Besichtigung wurde im Garten von Schymons Gasthaus in Mathesdorf ein Richtfest in bescheidener Form gefeiert, bei dem Oberbürgermeister Franz den Siedlern für die Vollendung des begonnenen Werkes das Beste wünschte. Als Vertreter der Siedler sprach Dzura den Dank für die Unterstützung des Magistrats aus.

Kriegerverein Bobrek ehrt Vorstands-Jubilare

(Eigener Bericht)

Bobrek, 15. Juli.

Trotz Schwere der Zeit lies es sich der Kriegerverein nicht nehmen, seinen vier Jubilaren, die auf eine 25jährige verdienstvolle Vereinstätigkeit zurückblicken, Dank und öffentliche Anerkennung um den Verein zu zollen. Daß sich die Jubilare, 1. Vorsitzender Kassendirektor Bernhardt, 1. Kassierer Rechnungsführer Wesselski, Beisitzer Bürgermeister Trzeciok, Beisitzer Ingenieur Dinter, großer Beliebtheit im Verein erfreuen, bewies die außerordentlich starke Beteiligung. In aller Stille war von den engeren Freunden der Jubilare ein Fackelzug vorbereitet. Unter Vorantritt des Spielmannzuges und der Vereinskapelle Seltmann bewegte sich ein langer Zug von über 400 Fackeln, gleich einer Feuerschlange, vom Grubenhof der Johannaschachtanlage durch die Hauptstraße der Gemeinde nach dem Garten des Kasinos der Julienhütte. Am Kasino fand der Vorbeimarsch vor den Jubilaren und einigen Ehrengästen wie Direktor Eichler, Betriebsdirektor Dr. Ing. Killing, Bergverwalter Marzodko und Niemczyk und anderen statt. Nach dem Aufmarsch spielte die Kapelle unter Mitwirkung des Spielmannzuges den großen Zapfenstreich von Saro. Ein wirkungsvolles Feuerwerk verschönerte den Zapfenstreich. Durch die Ueberraschung sichtlich erfreut, dankte Vorsitzender Kassendirektor Bernhardt mit bewegten Worten im Namen aller Jubilare für die den Jubilaren zuteil gewordene Ehrung und den engeren Freunden für das Aufbringen der erforderlichen Mittel. Der anschließende Festappell wurde vom 2. Vorsitzenden, Chefarzt Dr. Mazurek, geleitet. Die Kyffhäuserjugend erfreute ihren Vorsitzenden durch Ueberreichung eines Gemäldes. Flotte Märsche, Vorträge heiteren und ernsten Inhalts, turnerische Darbietungen der Kyffhäuserjugend und der Vereinskomiker Unverwüstlich-Münsterberg ließen die Anwesenden die Sorgen des Alltages vergessen.

Chefarzt Dr. Mazurek streifte in seiner Festansprache die verdienstvolle Tätigkeit der Jubilare während ihrer 25jährigen rührigen Vereinstätigkeit. In Abwesenheit des Kreiskriegerverbandsvorsitzenden, Oberstudiendirektors Dr. May, Beuthen, überreichte Chefarzt Dr. Mazurek dem Vereinsvorsitzenden die Auszeichnung des Kyffhäuserbundes für 25jährige aktive Vereinstätigkeit. Kassendirektor Bernhardt dankte namens der Jubilare für die unerwarteten Freuden, die den Jubilaren zuteil wurden und richtete an alle den Appell, mitzuarbeiten am Wiederaufbau des lieben deutschen Vaterlandes. Alte deutsche Soldatenlieder erklangen bis zur Polizeistunde.

Japan will Unabhängigkeit der Mandschurei

Kampfansage gegen den Völkerbund

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 15. Juli. Die Völkerbundskommission hatte gestern eine abschließende Besprechung mit dem japanischen Außenminister, Grafen Ushida, als deren Ergebnis feststeht, daß der japanische Außenminister der Kommission klar gemacht hat, daß die japanische Politik sich auf die endgültige Loslösung der Mandschurei von China und ihre Unabhängigkeit festgelegt hat, und diese Politik nicht aufgeben wird, was auch immer die Kommission dem Völkerbunde vorschlagen mag.

Nächste Schweinezählung am 1. September

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juli. Auf Anordnung des Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet im Einvernehmen mit den Landesregierungen am 1. September 1932 die nächste Zählung der Schweine und der nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen an Schweinen in den vorhergehenden drei Monaten statt. Schweinehaltende Landwirte selbst haben das größte Interesse daran, daß die ihnen gestellten Fragen in richtiger und korrekter Weise beantwortet werden. Dafür wird auf der anderen Seite die unbedingte Sicherheit gewährleistet, daß ihre statistischen Angaben geheimgehalten werden und keineswegs zu steuerlichen Zwecken Verwendung finden.

Der Vorsitzende des Vereins zur Wahrung der Gemeinschaftsinteressen des Saargebiets, Dr. von Vaupelius, ist im 60. Lebensjahr gestorben.

---

der Nähe des Admiralspalastes vom Soziussitz eines Motorrades und erlitt erhebliche Rißwunden am Bein und an den Händen.

* **Studienbücherei geschlossen.** Die städtische Studienbücherei bleibt in der Zeit vom 18. Juli bis 10. August geschlossen.

* **Oberschlesische Pfefferküchler-Zwangsinnung.** In der letzten, in Ujest abgehaltenen Quartalssitzung wurde u. a. der stellvertretende Obermeister Franz Parusel, Hindenburg, mit in den Vorstand gewählt.

Ratibor

* **Vom Kavallerie-Verein.** Der Verein beteiligte sich mit der Standarte und 48 ehem. 6. Husaren an den Wiedersehens-Feierlichkeiten der Graf-Götzen-Husaren in Leobschütz. Im Auftrage des Vereins überreichte Oberverw.-Sekretär Ptok, Ratibor, dem Oberwachtmeister der Traditions-Eskadron R. R. Rgt. 11, Martin Schubert, Leobschütz, für seine rege Tätigkeit um die Pflege und Erhaltung der alten Tradition einen Bierzipfel in den Farben des Hus.-Reg. Nr. 6.

Zur großen Freude des Vereins erhielten beim Regimentsappell u. a. auch der Bäckermeister August Jambor, Ratibor, das Mackensen-Ehrenkreuz 1. Klasse und Landwirt Franz Schimitzek, Hermannsdorf die 2. Klasse durch den Verbandsvorsitzenden Oberst von Selchow überreicht. Dasselbe Ehrenzeichen 1. Klasse erhielt anläßlich seines 50 Geburtstages Majoratsbesitzer Lt. d. R. a. D. Eduard von Banck, Woinowitz. Uber, Wülfing, Fabich aus Berlin, Begrow, Kania und Bauch aus Breslau, die vor 30 Jahren bei der 3. Eskadron Hus.-Reg. Nr. 6 gedient hatten, ließen es sich nicht nehmen, nach den Leobschützer Feiern auch ihrer alten Garnisonstadt Ratibor einen Besuch abzustatten. Der Krieger-Verein begeht am Sonntag, 7. August, sein 60. Stiftungsfest im Schützenhaus in feierlicher Form. Das Ehrenmitglied des Kav.-Vereins, Kommerzienrat Doms, soll zum Ehrenvorsitzenden des Kriegervereins ernannt werden, und bei dieser Gelegenheit wird ihm das Mackensen-Ehrenkreuz 1. Klasse überreicht werden.

Groß Strehlitz

* **Hohes Alter.** Seinen 87. Geburtstag begeht am 19. Juli Gutsbesitzer Franz Gach aus Roswadze.

Leobschütz

* **Schwerer Sturz mit dem Fahrrade!** Auf der Waldchaussee stießen zwei Damen mit ihren Fahrrädern zusammen. Eine von ihnen kam dabei recht heftig zu Fall und zog sich einen schweren Kniescheibenbruch zu. Die Bedauernswerte fand Aufnahme im Städt. Krankenhause.

* **Besitzwechsel.** Das Hausgrundstück Stobrawa, Ratiborer Straße 9, mit Garten und Acker, ist in den Besitz des Studienrats Dr. Grund übergegangen.

Kreuzburg

* **Hauptversammlung des Männergesangvereins „Germania".** In der Hauptversammlung erstattete Schriftführer Auditor den Jahresbericht. Der Verein ist im letzten Jahre wieder mit einer Reihe von Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit getreten. Besonderer Dank wurde dem 1. Vorsitzenden Grimm für seine mühevolle Arbeit gezollt, ebenso dem Liedermeister Hering. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Vorsitzender Grimm, Stellvertreter Weiß, Kassierer Kirschke, Schriftführer Auditor, Liedermeister Hering.

* **Neue Jugendherberge.** Dank des Wohlwollens des Grafen Ballestrem, Kostau, und durch die Bemühungen von Schulrat Lehmann ist es gelungen, in Kostau eine neue Jugendherberge zu schaffen.

Oppeln

* **Ehrung für Landesältesten von Wichelhaus.** Das Konsistorium der Kirchenprovinz Schlesien hat dem Landesältesten und Rittmeister F. von Wichelhaus auf Schönwitz anläßlich seines 70. Geburtstages die Ehrenurkunde des Konsistoriums verliehen, die durch Pastor Müller und 2 Mitglieder der kirchlichen Körperschaften überreicht wurde.

* **Landrichter zum Landgerichtsrat ernannt.** Der Amts- und Landrichter Theissing ist unter gleichzeitiger Ernennung zum Landgerichtsrat mit Wirkung ab 1. August an das Landgericht Breslau versetzt worden.

* **Zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Ohne die Gefahren der Oder zu kennen, wird bei der gegenwärtigen Hitze jede Stelle benützt, um ein erfrischendes Bad zu nehmen. Oberhalb der Groschowitzer Schleuse badeten auch die beiden Kinder des Stellmachers Motzka aus Groschowitz und gerieten an eine Tiefe und gingen in den Wellen unter. Zum Glück wurde das Unglück von den in der Nähe weilenden Paul Schidlo und Stanislaus Kondziella beobachtet. Es gelang den beiden Männern, die Kinder aus dem Wasser zu bergen und Wiederbelebungsversuche vorzunehmen, die von Erfolg begleitet waren.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Unwürdiger Empfang der Danziger Gäste in Oppeln

Die Danziger Schupokapelle, die von dem begeisterten Empfang im oberschlesischen Industriegebiet angenehm überrascht war, wird nach den schönen Tagen in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg recht unangenehm von der eisigen Kälte berührt gewesen sein, mit der sie in Oppeln empfangen wurde (besser gesagt, nicht empfangen wurde.) Weder das Oppelner Städtische Verkehrsamt noch die Polizei hatte ein Programm für den Empfang aufgestellt. Erst im letzten Augenblick wurde auf dem Rathaus eine Stadtfahne gehißt, und an der Stadtgrenze nahm ein Kommando der Schutzpolizei in Sommeruniform Aufstellung. Es war nicht gerade herzliche Begrüßung, die den Danziger Gästen zuteil wurde. Die Oppelner Regierung hat es nicht für nötig gefunden, wenigstens einen Vertreter zu entsenden. Die Oppelner Bevölkerung hatte mehr Verständnis für die Bedeutung der Konzertreise der Danziger Schutzpolizeikapelle. Sie war freudig begeistert über den Besuch der Danziger Gäste, mit denen sie sich eins fühlte in dem Bewußtsein, daß beide Vorkämpfer für das Deutschtum sind. Leider kam die Bevölkerung aber um den Einzug mit Musik, der nicht stattfinden konnte, weil von der Stadtverwaltung keinerlei Vorbereitungen getroffen waren. Die Bevölkerung bewies ihre Verbundenheit mit den Danziger Gästen durch überaus starken Besuch des Konzertes. Es berührte eigenartig, daß nicht einmal zu dieser offiziellen Veranstaltung ein Vertreter des Magistrats und der Regierung erschienen war, obwohl an beide Stellen Einladungen ergangen sind. Es genügt durchaus nicht, wenn man durch den Oppelner Polizeipräsidenten im Namen sämtlicher Behörden die Kapelle willkommen heißen ließ. So gern die Danziger Gäste bestimmt an Oberschlesien denken werden, so unangenehm wird für sie die Erinnerung an ihr Gastspiel in Oppeln leben, das in beiderseitigem Interesse besser nicht stattstattgefunden hätte.

G. G., Oppeln.

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.; Taufg. = Taufgelegenheit.

Katholische Kirchengemeinde, Beuthen

9. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Trinitatis:

Stg.: 5,30 Uhr M., p.; 6,30 Uhr M. mit d. Pr.; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr p. H.; 10 Uhr d. H. mit Pr.; 11,30 Uhr stille M. mit d. Pr.; 14 Uhr d. Kinderand.; 14,30 Uhr Singen der p. Tagzeiten; 15 Uhr p. Vesperand.; 19 Uhr d. Christenlehre, Litanei u. S.; gegen 20 Uhr Schlußandacht für die Piekarer Wallfahrer. — Anläßlich des Ablaßfestes des St.-Margareth-Kirchleins ist dortselbst um 10 Uhr p. Pr., H. mit Auss. u. theophor. Prozession. — In der Woche: täglich um 6, 7 u. 8 Uhr M.; Do. 19,45 Uhr p. Oelbergsand.; So. 19,15 Uhr p. Vesperand. — Taufg. Stg. 14,30 Uhr u. Di. u. Frei. früh 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria:

Stg. um 6 Uhr d. Sm. für die Parochianen; 7,15 Uhr d. Sm. zum hl. Herzen Jesu; 8 Uhr Kindergottesdienst, für verst. Georg Kloska; 9 Uhr d. H. mit Pr., Int. Silberhochzeit Gotzok; 10,30 Uhr p. Pr., darauf H.; 11,45 Uhr stille M., zum Hl. Antonius; 14,30 Uhr p. Vesperand.; 19 Uhr d. Vesperand. An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 u. 8 Uhr M. — So. um 19 Uhr d. Vesperand. — Taufg.: Stg. um 15,30 Uhr, Do. früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarn. Str. 10, zu melden, Telephon 2630.

Heilige-Geist-Kirche:

Stg. um 8 Uhr M.

Pfarrkirche St. Hyazinth:

Stg.: Oberkirche: 5,15 Uhr Pfarr-M., still; 6 Uhr p. Sm.; 7,30 Uhr Kinder- u. Schulgottesd., M. für die Mitglieder der Rose Schafarczyk, zu Ehren der Muttergottes vom Berge Karmel; 8,30 Uhr d. Pr.; 9 Uhr H., d., in der Meinung der Erzbruderschaft der hl. Sühnungsmesse, mit Auss.; 10,30 Uhr p. Pr.; 11 Uhr H.; 14,30 Uhr p. Vesperand.; 19 Uhr d. Vesperand. — Unterkirche: 11 Uhr d. Sm. mit Pr., zu Ehren der Muttergottes vom hl. Skapulier in der Meinung der Mitglieder der Rose Wallusch. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr M. — Do. 19,45 Uhr d. Oelbergand. — Taufg.: Stg. 14 Uhr, Di. u. Do. 8 Uhr. — Krankenbesuche beim Küster, Küperstraße 7, melden.

St.-Barbara-Kirche:

Stg.: 6 Uhr stille M. mit p. Gesang, zur göttl. Vorsehung, auf eine bes. Meinung; 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädag. Akademie, für das Jahrkind Weigel, mit S.; 9 Uhr H. mit Pr., für verst. Marie, Otto und Bernhard Bochenek; 11 Uhr H. mit Pr.; 15 Uhr Segensand. — An den Wochentagen: um 7 und 8 Uhr M. — Taufg.: Stg. nach der Nachmittagsand. um 15,30 Uhr und Frei. um 8 Uhr vorm. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilh.-Straße 40, anzumelden.

Herz-Jesu-Kirche:

Stg., 3. Aloysianischer Stg.: um 6,30 Uhr Früh-M. mit Anspr.; 7,30 Uhr Kinder-M. mit Anspr.; 8,30 Uhr Amt mit Anspr. u. Gemeinschaftskomm. d. Jungfrauen; 10 Uhr Akademiker-M. mit Anspr.; 11 Uhr H. mit Pr. u. S.; 16 Uhr Andacht der Jungfrauenkongregat. mit Anspr. u. S.; 19 Uhr Segensand. — Mi., Frei u. So. um 19,30 Uhr Segensand. — Frei. abend beginnt die neuntäg. Andacht als Vorbereitung auf das Fest des Hl. Ignatius von Loyola. Darum Frei. um 19,30 Uhr Pr. — Nächsten Stg.: Jungmänner-Stg. mit Gemeinschaftskomm. der Jungmänner.

*

Evangel.-lutherische Gemeinde, Gleiwitz

Kronprinzenstraße 19.

Sonntag, den 17. Juli: 9,30 Uhr vorm. Predigtgottesdienst; desgl. 3,30 Uhr nachm. in Beuthen; Kandidat Holdt, Konstadt.

Evangelische Kirchengemeinde, Gleiwitz

Sonntag, 17. Juli 1932: 7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Albertz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, daran anschließend Beichte und heilig. Abendmahl, Pastor Schulz. In Laband: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte: Schlesischer Provinzialverein f. d. Berliner Mission (f. d. Missionsstation Schlesien in Ostafrika). Donnerstag: 7,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Schulz.

*

Katholischer Kirchendienst Hindenburg

Sonntag, den 17. Juli:

Pfarrkirche St. Andreas:

6 Uhr p., 7,30 Uhr Pfarrmesse, 8,45 Uhr Predigt, Int. der Jungfrauenkongregation, 10,30 Uhr p.

St.-Josefs-Kirche:

7 Uhr für das Jahrkind Anna Maria Maxelon, 9 Uhr Hochamt u. Predigt, Int. des Gesellenvereins, Generalkommunion, 18 Uhr Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna:

5,45 Uhr p., 8,30 Uhr d. Predigt, Int. des Haus- u. Grundbesitzervereins, Segen d., 10 Uhr Kindergottesd., Int. verst. Andreas Grzesiok, d., 10,45 Uhr p., 14,30 Uhr d. Segensand., 15,30 Uhr p. Segensand.

Kamillus-Kirche:

6 Uhr in bes. Meinung, Int. Maroschek, 7 Uhr verst. Eltern Jakob u. Josefa Wieczorek, 8,30 Uhr für die Stifter, Förderer und Mitglieder des Kirchenbauvereins St. Kamillus, 9,45 Uhr p., 11 Uhr zum Hl. Antonius, 3 Uhr p., 5 Uhr d. Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus

5,45 Uhr p., 7,15 Uhr Meinung Jamborek u. Verw., 8,15 Uhr verst. Johann Raczinski, 10 Uhr p., 11,30 Uhr verst. Stefan u. Otto Spisla.

St.-Antonius-Kirche:

7 Uhr hl. Messe, 8,30 Uhr für die Armen Seelen, für die beim Kreuzweg gebetet wird.

St.-Hedwigs-Kirche:

7 Uhr zur Muttergottes v. Skapulier für Frauen aus Poremba, 9 Uhr Gemeindemesse, zugleich für das Brautpaar Klein/Wierhulla, 16 Uhr p. Segensandacht.

Evangel. Kirchengemeinden in Hindenburg OS.

für Sonntag, den 17. Juli 1932:

Friedenskirche: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Uhr Taufen.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Hoffmann.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Lic. Bunzel, Beuthen.

Wasserstände am 15. Juli:

Ratibor 0,88, Cosel 0,82, Oppeln 2,14, Tauchtiefe 0,98 Meter. **Wassertemperatur 25°, Lufttemperatur + 25°.**

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT=BEILAGE

Deutschland führt 2:0

Glatte Siege von Cramms und Prenns
Heute stärkste deutsche Kombination im Doppel

(Eigene Drahtmeldung.)

Mailand, 15. Juli.

Auf den Plätzen des Tennis-Clubs Mailand nahm am Freitag der **Endkampf der Europazone um den Davis-Pokal** zwischen den Tennis-Ländermannschaften von Deutschland und Italien seinen Anfang. Die schon an den Vortagen geäußerte Siegeszuversicht der Deutschen bestätigte sich am Freitag nachdrücklichst, denn von Cramm und Prenn **meisterten ihre italienischen Gegner in eindrucksvoller Manier.** v. Cramm siegte ohne Satzverlust über den ehemaligen Berufsspieler Palmieri mit 6:3, 6:4, 6:0, während Prenn in einem wegen Regens für kurze Zeit unterbrochenen Spiel gegen de Stefani kaum weniger leicht mit 6:1, 6:4, 1:6, 6:2 die Oberhand behielt.

Dreisatzsieg von Cramms

Bei kühlem Wetter und bedecktem Himmel begann das Ländertreffen mit der Begegnung Gottfried von Cramm — Palmieri. Das Interesse des Publikums war nicht allzu groß. Erst im Verlaufe des Spiels füllten sich die Tribünen etwas und waren schließlich von etwa 2000 Zuschauern besetzt. Nach dem oft bewährten Grundsatz „Der Angriff ist die beste Verteidigung" **regelte von Gramm von Beginn an das Tempo** und hatte damit auch sofort Erfolg. Palmieri spielte zu weich, setzte seine Returns viel zu kurz und lag bald 2:3 im Nachteil. **Mit fabelhaften Netzattacken holte sich von Cramm den ersten Satz 6:3.** Auch im zweiten Satz zog der Deutsche schnell auf 3:1 davon. Das 5. Spiel fiel an Palmieri. Beide nächsten Spiele gehörten aber wieder seinem Gegner. Nun riß sich der Italiener zusammen, konnte auch bis auf 4:5 aufrücken. Aber mit einem prächtigen Schmetterball gewann von Cramm das 10. Spiel und damit den zweiten Satz 6:4. Die enttäuschten Zuschauer feuerten nun ihren Landsmann durch Zurufe fortgesetzt an, aber mit gegenteiliger Wirkung. **Palmieri wurde immer unsicherer und nervöser und mußte den dritten Satz sogar 6:0 abgeben,** obwohl er in zwei Spielen schon 40:0 geführt hatte. Deutschland hatte damit den ersten Gewinnpunkt erzielt.

Prenn meistert de Stefani.

Ueberaus eindrucksvoll gewann auch Prenn gegen de Stefani, der deshalb besonders gefürchtet ist, weil er beidhändig arbeitet. Anfangs kam der Italiener gegen die scharfen, ständig wechselnden, stark geschnittenen Bälle des Deutschen gar nicht auf und mußte den ersten Satz 6:1 abgeben. Regen störte im zweiten Satz erheblich; bei 3:3 wurde die Begegnung unterbrochen. Die Regenpause war aber nur kurz. Es ging bald wieder weiter. Prenn holte ein Spiel auf. Der Italiener glich wieder aus. Aber das variantenreiche Spiel des Deutschen sicherte diesem den Satz 6:4. **Im dritten Satz gab es einen Zwischenfall.** Nachdem de Stefani 3:1 geführt hatte, **protestierte Prenn gegen eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters.** Das Publikum nahm Partei gegen den Deutschen, und es entstand ein ziemlicher Spektakel. Prenn strengte sich nicht weiter an und gab den Satz 6:1 ab. In der Pause wurde das Publikum vom Spielleiter energisch um Ruhe gebeten, sodaß der vierte Satz verhältnismäßig ruhig erledigt wurde. **de Stefani hatte hier nicht mehr viel zu bestellen.** Prenn führte nacheinander 1:0, 2:1, 3:1, 4:1, 5:2. Der Italiener gab sich hier bereits geschlagen. Im entscheidenden achten Spiele verschlug Prenn beim Stande von 40:15 den Matchball, der zweite wurde aber von de Stefani ins Netz geschlagen.

Nach diesen beiden glatten deutschen Erfolgen ist an einem Endsiege in der Europazone durch unsere Vertreter kaum mehr zu zweifeln. Das Doppelspiel am Sonnabend bestreiten **Prenn/von Cramm gegen de Stefani/del Bono.** Wahrscheinlich kommt hier schon der zum Siege notwendige dritte Gewinnpunkt heraus.

Laqua oder Müth?

Das große Sprinterduell bei Oberschlesien—Mittelschlesien in Beuthen

Ganz unerwartet ist Oberschlesien zu einem großen Leichtathletikwettkampf am kommenden Sonntag gekommen. Die oberschlesische Verbandsmannschaft sollte eigentlich in Breslau antreten, doch haben die Mittelschlesier zugunsten Oberschlesiens verzichtet. Der mit Spannung erwartete Kampf kommt also am Sonntag in der Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen zum Austrag. Da die letzte Begegnung mit einem Siege der Oberschlesier endete, erscheinen die Breslauer in stärkster Besetzung, mit der sie für ihre Niederlage Revanche nehmen wollen.

Die interessantesten Kämpfe werden sich auf den kurzen Strecken abspielen, wo der Südostdeutsche Meister Laqua (Oberschlesien) auf den Vorjahrsmeister Müth (Mittelschlesien) trifft. Da Müth krankheitshalber an den Südostdeutschen Leichtathletikmeisterschaften nicht teilnehmen konnte, will er es nachträglich beweisen, daß er immer noch der schnellste südostdeutsche Sprinter ist. Dieses Duell zwischen Laqua und Müth verspricht einen großen Kampf, in den noch Klein (Mittelschlesien) und Kotz (Oberschlesien) eingreifen. Auch auf den übrigen Laufstrecken und in den technischen Uebungen wird es spannende Kämpfe geben, denn überall ist die Besetzung erstklassig.

Ohne Stuck und Brauchitsch

Zum Großen Preis von Deutschland — Rekordrennen in Aussicht

Zum 6. Male veranstaltet am Sonntag der Automobilclub von Deutschland seinen alljährlichen Großen Preis. Schauplatz des Ereignisses ist wiederum die prächtige westdeutsche Rennstrecke, der Nürburgring in der Eifel. Obwohl der Nennungsschluß mit 44 Bewerbern für die 3 Wertungsgruppen nicht nur in der Menge, sondern auch, bezüglich der Qualität, ganz hervorragend ausgefallen ist, stimmt die Tatsache etwas betrüblich, daß in den beiden oberen Wertungsgruppen am Sonntag **nicht ein einziger deutscher Wagen vertreten** sein wird. Brauchitsch hatte nicht gemeldet, Stuck wird seine Nennung mangels Erfolgsaussichten nicht erfüllen. So stehen dann nur Alfa/Romeo, Bugatti, Maserati, Delage, Frazer/Nash, Amilcar, F. G. Lombard und Salmson mit insgesamt 35 Fahrzeugen für die beiden ersten Gruppen bereit. Lediglich in der Wertungsgruppe III (bis 800 ccm) vertreten DKW. und BMW. gegen Austin und M. G. Midget deutsche Fabrikinteressen.

Trotzdem wird es natürlich ein hochinteressantes Rennen werden. Das glänzende Alfa-Romeo-Quartett mit Caracciola, Nuvolari, Borzacchini und Campari gegen die Bugattimannschaft Chiron, Varzi und Divo ist schon allein sehenswert. Dazu kommen in der Wertungsgruppe I (570,250 km) noch zahlreiche weitere Fahrer von Rang. **Runden von mehr als 120 Stundenkilometer** haben Caracciola, Nuvolari und Campari gedreht, die Rekorde purzelten nur so durcheinander, und so wird es denn am Sonntag ein Rekordrennen im wahrsten Sinne des Wortes geben.

Nurmi tritt den Rückzug an

Start in Los Angeles unwahrscheinlich

Nach einer Funkmeldung aus New York ist die Verletzung des großen finnischen Läufers Paavo Nurmi doch ernsterer Natur, als ursprünglich angenommen wurde. Nurmi hat sich erhebliche Kontusionen nicht nur am linken Knöchel, sondern auch an der Achillesferse zugezogen. Im finnischen Lager rechnet man kaum noch damit, daß Nurmi selbst bei größter Schonung am olympischen Marathonlauf teilnehmen kann. Man steht allerdings dieser Meldung skeptisch gegenüber und glaubt vielmehr daran, daß die finnischen Führer kurz vor Los Angeles Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen haben. Nurmis Ferse dürfte die Frage eine Zulassung an den Olympischen Spielen sein, über die der Internationale Leichtathletikverband bezw. das Internationale Olympische Komitee kurz vor Beginn der Spiele zu entscheiden hat. Finnland scheint rechtzeitig einen ehrenvollen Rückzug anzutreten.

Neuer Amerikasieg von Dr. Barany

Ungarns Olympiaschwimmer setzten ihre Amerikagastspiele in Cleveland fort. Europameister Dr. Barany zeigte sich auch hier in glänzender Form, indem er das 100-Yard-Kraulschwimmen in der großartigen Zeit von 53,6 Sek. überlegen gegen den Amerikaner House nach Hause schwamm. In einem Wasserballspiel zwischen zwei ungarischen Mannschaften siegte die A-Mannschaft mit 6:2 Toren.

Oberschlesische Boxmeisterschaft der Schwerathleten

Germania 04 Ratibor — KSK. 06 Beuthen

Die Boxmannschaften von Germania Ratibor und 06 Beuthen des Oberschlesischen Schwerathletik-Verbandes stehen sich am Sonnabend, abends 8,15 Uhr, im Beuthener Schützenhaussaale im Rückkampf gegenüber. Den Hinkampf hat Beuthen sehr hoch verloren. Auch diesmal ist mit einem Siege der Ratiborer zu rechnen. Die Paarungen sind wie folgt:

Fliegengewicht:
Golombek, Ratibor — Wieczorek, Beuthen

Bantamgewicht:
Figner, Ratibor — Drenda, Beuthen.

Federgewicht:
Tschorz, Ratibor — Jokel, Beuthen.

Leichtgewicht:
Bartetzko, Ratibor — Zinke, Beuthen.

Weltergewicht:
Hornig, Ratibor — Bucharski, Beuthen.

Mittelgewicht:
Gaida, Ratibor — Barth, Beuthen.

Halbschwergewicht:
Nieborowsky, Ratibor — Zolondek, Beuthen.

Außerdem kämpfen folgende Paare: Fliegergewicht: Klak — Lebik. Weltergewicht: Skripek — Schwitalla. Papiergewicht: Ermler — Kern. Sämtlich KSK. 06 Beuthen. Malek, Skowronnek und Lepschy zeigen ihre Künste im Gewichtheben.

Budig, Köln, siegt in Paris

Am Nationalfeiertag fanden im Pariser Schwimm-Stadion die internationalen Schwimmwettkämpfe um den Großen Preis von Paris statt, an denen auch mehrere Deutsche beteiligt waren. **Einen einzigen deutschen Sieg im 200-Meter-Brustschwimmen holte sich der Kölner Budig** in 2,47,8 vor dem Elsässer Landy in 3,00,4. Den Großen Preis von Paris gewann überraschenderweise der tschechische Rekordmann Steiner, Prag, der die 100-Meter-Kraul in 1,03,2 vor dem Deutschen Dederichs, Köln, 1,03,6, und vor Vienna, Elsaß, 1,04, gewann. Im Großen Preis des Pariser Stadtrats siegte die Französin Salita Salgado in 1,15,8 über 100-Meter-Kraul vor der Charlottenburgerin Frl. Middendorf, 1,16,2, und Frl. Hartmann, 1,23.

Horn wieder spielfähig

Wie aus Zürich gemeldet wird, ist der Internationale Franz Horn, Essen, im Anschluß an die vor einigen Wochen erfolgte Meniskusoperation völlig wiederhergestellt und kann wieder spielen. Horn wird nicht in Zürich bleiben, sondern demnächst wieder nach Westdeutschland zurückkehren. Ob er hier für seinen alten Verein Schwarz-Weiß oder für den Hamburger SV., dem er als Mitglied angehört, spielen wird, steht noch nicht fest.

Berliner Börse 15. Juli 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag.......5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11 7/8	12
Nordd. Lloyd	12 7/8	13
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant	124	124
AG.f.Verkehrsw		26
Aku	33	34 1/2
Allg.Elektr.-Ges	23 3/4	23 3/4
Bemberg		
Buderus	26 3/4	26 3/4
Chade	168 1/2	170
Charlott. Wasser	55 5/8	55 1/2
Cont. Gummi	80 1/4	80 1/4
Daimler-Benz	11	11
Dt. Reichsb.-Vrz.	74 1/4	74 1/2
Dt. Conti Gas	86 1/4	86 3/8
Dt. Erdöl	64	66 1/4
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	86 1/4	87 1/8
Feldmühle		
Gelsenkirchen	32 1/2	32 7/8
Gesfürel	54 1/4	54 3/4
Harpener	49 1/4	49 1/8
Hoesch	24 1/2	24 1/4

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		86
Klöckner		22 5/8
Mannesmann	37 1/8	37
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	21 1/4	21 3/4
Oberkoks	30 1/4	29 7/8
Orenst.& Koppel	22	22 1/2
Otavi		
Phönix Bergb.	15 1/8	15 1/8
Polyphon		34 1/2
Rhein. Braunk.		
Rheinstahl		45
Rütgers	30 3/4	30 3/4
Salzdetfurth	153 1/2	153 1/2
Schl. El. u. G. B.	71 1/4	72
Schles. Zink		
Schuckert	60 1/8	60 1/4
Schultheiß	54 1/2	56 1/4
Siemens Halske	119	119 7/8
Svenska		7
Ver. Stahlwerke	13 1/2	
Westeregeln		
Zellstoff Waldh.		29

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		725
Allianz Lebens.	158	160
Allianz Stuttg.	152	155

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	26	26 3/8
Allg.Lok. u.Strb.	54	54 1/2
Canada		22 1/4
Dt. Reichsb. V.A.	74 3/8	74 3/8
Hapag	12	12
Hamb. Hochb.	43 5/8	42 3/4
Hamb. Südam.		61 1/2
Nordd. Lloyd	13 1/8	12 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	22 3/4	23 1/4
Bank f. Br. ind.	64 1/4	64 1/4
Bank elekt. W.		41 1/2
Bayr. Hyp. u. W.		46 1/2
do. Ver.-Bk.		80
Berl. Handelsges	90 1/4	90 3/4
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.	167	
Dt. Bank u. Disc.	30	30
Dt. Centralboden	48 1/8	48

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	40 3/4	40 1/2
Dresdner Bank	18 1/2	18 1/2
Reichsbankneue	124 3/4	124 1/4
Rhein. Hyp.-Bk.	46	46
SächsischeBank		111 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		223 1/2
Dortmund. Akt.	118	119
do. Union	156	155 1/2
Engelhardt	74	74
Leipz. Riebeck	37 1/2	37 1/2
Löwenbrauerei	77	77
Reichelbräu		128
Schulth.Patzenh.	55 1/4	55

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		117
A. E. G.		23 5/8
Alg. Kunstzijde	33 5/8	33
Ammend. Pap.	15 7/8	18 1/2
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	20	21 3/4
Augsb. Nürnb.		21 1/2
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	11	11
Bayer. Spiegel		25 1/2

	heute	vor.
Bemberg	28 1/2	
Berger J., Tiefb.	113 1/2	119 1/2
Bergmann	20 1/2	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.		114
do. Holzkont.		11 1/2
do. Karlsruh.Ind.	27 3/4	29
do. Masch.	12 3/4	12 3/4
do. Neurod. K.	28 1/2	28
Berth. Messg.	8 3/4	8 7/8
Beton u. Mon.	37 1/4	37 1/4
Bösp. Walzw.		13
Braunk. u. Brik.	131 1/2	131 1/2
Braunschw.Kohl		
Breitenb. P. Z.	21	
Brem. Allg. G.	61 3/4	61 3/4
Brown, Boverie	16 3/4	17 3/4
Buderus Eisen.	26	26 1/4
Charl. Wasser.	56	56 1/4
Chem. v. Heyden	30 1/2	31
I.G.Chemie vollg	122 1/2	124
Compania Hisp.	170 1/2	170
Conti Gummi	80	79 1/4
Conti Linoleum	26	27
Conti Gas Dessau	85 3/4	84
Daimler	10 5/8	11
Dt. Atlant. Teleg.	76 5/8	78
do. Erdöl	64 3/4	64 1/2
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.	17 1/2	17 5/8
do. Linoleum		32
do. Steinzg.	52 1/2	54
do. Telephon	24	26
do. Ton u. St.		26
do. Eisenhandel	12 7/8	12 1/8
Doornkaat	39 1/2	39
Dresd. Gard.		19
Dynam. Nobel	39 3/8	40
Eintr. Braunk.	129 3/4	130 1/4
Elektra	99	96 3/8
Elektr.Lieferung	59	59
do. Wk.-Lieg.		75 1/8
do. do. Schles.		52
do. Licht u. Kraft	70	70
Erdmsd. Sp.		17
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.	7 1/4	8 1/4
I. G. Farben	86	86 3/4
Feldmühle Pap.	47 1/4	47 1/8
Felten & Guill.	37 7/8	37
Ford Motor		46
Fraust. Zucker	56	58
Frister R.		
Froeb. Zucker	53 1/4	53 1/2
Gelsenkirchen	31 5/8	34
Germania Ptl.	23 3/4	23 3/4
Gesfürel	54 1/2	54 1/2
Goldschm. Th.	16 5/8	17 1/4
Gruschwitz T.	40	40
Gritzner Masch.	18 1/4	18 1/2
Hackethal Dr.	27 3/8	27

	heute	vor
Hageda	44	44
Halle Maschinen		37 1/4
Hamb. El. W.	82	82 1/2
Hammersen	45	45 1/2
Harb. E. u. Br.	27 1/4	28
Harp. Bergb.		49 1/2
Hemmor Ptl.		51
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	24 1/8	24 3/4
Höffm. Stärke		57
Hohenlohe		15
Holzmann Ph.	31 1/2	32
Hotelbetr.-G.	40	40 1/2
Huta, Breslau		25
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau		128
do. Genußschein.	88	90
Jungh. Gebr.	10 3/4	10
Kahla Porz.	8	8
Kali Aschersl.	87	88
Karstadt		
Klöckner	22	23
Köln Gas u. El.		43 1/2
Kronprinz Metall		10 1/2
Kunz. Treibriem.		15 1/2
Lahmeyer & Co	76 3/4	74 3/4
Laurahütte	8	8 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	17	18
Lindes Eism.	65	68 1/2
Lindström		22
Lingel Schuhf.	18 1/4	20
Lingner Werke		42
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	36 1/2	36 3/4
Mansfeld. Bergb.		10 5/8
Maximilianhütte	99 1/2	93
Meißner Ofen		
Merkurwolle		67 1/2
Metallbank	25	25
Meyer H. & Co.		
Meyer Kauffm.	9	9
Miag	20	20
Mimosa	162	160
Mitteldt. Stahlw.		46 1/2
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke		68
Niederlausitz.K.	124 1/4	126
Oberschl.Eisb.B.	5 1/2	6
Oberschl.Koksw	29 3/4	30 1/8
do. Genußsch.	29 3/4	28 1/2
Orenst. & Kopp.	22 1/8	23
Phönix Bergb.	15 1/8	15 3/4
do. Braunkohle		48 1/2
Polyphon	34 1/2	35 1/4

	heute	vor.
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	168	168
do. Elektrizität	62	61 1/2
do. Stahlwerk	45	45
do. Westf. Elek	55 1/4	55 1/2
do. Sprengstoff		56 1/2
Riebeck Mont.	56	56 1/2
J. D. Riedel	26	26
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.		30 1/2
Rositzer Zucker	27 1/2	28
Rückforth Nachf	25 1/4	26
Ruscheweyh		7
Rütgerswerke	30 5/8	30 5/8
Sachsenwerk	37 1/2	37 1/2
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	152 1/2	153 1/2
Sarotti		52
Saxonia Portl. C.		32
Schering	165	185
Schles. Bergb. Z.		16
Schles. Bergwk. Beuthen		43
do. Cellulose		
do. Gas La. B	71	71 3/4
do. Portland-Z.	31 1/4	31 1/4
Schubert & Salz.	124 1/2	124 1/2
Schuckert & Co.	59 3/4	60 1/2
Siemens Halske	119 1/4	118 1/2
Siemens Glas		36
Stock R. & Co.	31 1/2	31 1/2
Stöhr & Co. Kg.	32	32
Stolberg. Zink.		18
Stollwerck Gebr.	24 1/2	23 1/2
Südd. Zucker		
Svenska		7 1/8
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	55	57
Thür. Elek u. Gas.		83 1/4
Thür. Gas Leipzig	83 1/2	83 1/4
Tietz Leonh.		55 3/4
Trachenb. Zuck.	30 1/4	30 3/4
Transradio	126 1/4	125
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.	41 1/2	41
Varz. Papierf.		15 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	84	83 1/4
Ver. Berl. Mört.		15
do. Dtsch. Nickw.		63 1/2
do. Glanzstoff	43	46
do. Stahlwerke	13 3/4	13 7/8
do. Schimisch.Z.		30 3/4
do. Smyrna T.		19
Victoriawerke	24	24 1/2
Vogel Tel. Dr.	13 3/4	13 3/4
do. Tüllfabr.		42 1/2
Wanderer W.		24 1/4
Wayss&Freytag	4 1/4	5 1/2
Wenderoth	26	24

	heute	vor.
Westereg. Alk.	94 1/8	93 1/2
Westfäl. Draht		63
Wicking Portl.Z.		5
Wunderlich & C.		24
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon		52 1/2
Zellstoff-Ver.	2	1 1/2
do. Waldhof	28 3/4	29 1/2
Neu-Guinea		82 1/4
Otavi	10 1/4	10 1/4
Schantung	33	33 1/2

Unnotierte Werte

Dt. Petroleum		40
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann		8 1/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	5	5
*		
Nationalfilm		
Ufa		30
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	21 1/2	22
Wintershall	68 3/4	69 1/2
Diamond ord.		1,62
Kaoko		18
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

Dt.Ablösungsanl	41	41,3
do.m.Auslossch.	4,9	4 5/8
do.Schutzgeb.A.	2,00	2,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		80 3/4
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	63 3/4	64
6% Dt.Reichsanl.	65	64 3/4
7% Dt.Reichsanl. 1929		66
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	38	38
do.m.Ausl.Sch.I	53	53
8% Hess. St.A. 29	49,75	50,25
8% Lüb. St. A. 28	39,5	40,5
8% Land C.G.Pfd.	65,5	65,5
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66,75	67
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68	68 1/4
8% Pr. Bodkr. 17	6[illegible],25	68,5
8% Pr. Ctrlbdkr.27		65 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26		51,5

	heute	vor.
7% Dt. Ctr. Bod. II	69,5	69
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	67	67
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	51,25	52
8% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	67.25	65.5
do. 23	67,25	65.5
do. 5	66,25	67
do. 3	66.25	67
do. Kom. Obl. XX	51	51
8% Pr. Ldpf. 17/18	68	69 1/2
do. 13/15	68 1/4	69
do. 4	69	69 1/2
7% do. R.10	68 1/2	68 1/2

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	80 3/8
do. fällig 1935	76—77 3/8
do. fällig 1936	72 5/8—73 3/8
do. fällig 1937	62 5/8—64 1/8
do. fällig 1938	58 7/8—60 3/8
do. fällig 1939	56 3/8—57 3/8
do. fällig 1940	55 1/2—56 5/8
do. fällig 1941	54 1/2—55 1/2
do. fällig 1942	53 1/8—54 7/8
do. fällig 1943	52 7/8—53 7/8
do. fällig 1944	52 3/8—53 5/8
do. fällig 1945	52 1/4—53 3/8
do. fällig 1946	52 1/8—53 3/8
do. fällig 1947	52 1/8—53 1/2
do. fällig 1948	52 1/8—53 3/8

Industrie-Obligationen

6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		63 1/2
8% Klöckner Obl.	52 75	52
6% Krupp Obl.	61	61
Oberbedarf		67 1/2
Obersch.Eis.Ind.		
7% Ver. Stahlw.	41 3/4	42,1

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899 abg.		5
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10 7/8	11 1/8
4% do. Goldrent.		10
4% Türk. Admin.		3.40
do. Bagdad		3.2
do. von 1905	3,40	3.80
do. Zoll. 1911		3 1/8
Türk. 400 Fr. Los	5.15	5 3/8
4% Ungar. Gold	5,8	5,70
do. Kronenr.	0,25	0.25
Ung. Staatsr. 13		5 3/8
4 1/2% do. 14		6,45
4 1/2% Budap. St14	26	25 1/2
Lissaboner Stadt	17 1/8	17

Banknotenkurse

Berlin, 15. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,815	0,835
Brasilianische	0,27	0,29
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	14,885	14,945
do. 1 Pfd.u.dar	14,885	14,945
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,24	58,48
Bulgarische	—	—
Dänische	80,64	80,96
Danziger	81,92	82,24
Estnische	108,78	109,22
Finnische	6,24	6,28
Französische	16,47	16,53
Holländische	169,56	170,24
Italien. große		
do. 100 Lire	21,48	21,56
und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,90	74,20
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	76,50	76,80
Schweizer gr.	81,76	82,08
do. 100 Francs u. darunter	81,76	82,08
Spanische	33,63	33,74
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	-	—
Gr. do. do.	46.95	47,35

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Die zukünftige Gestaltung der deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen

Von Dipl.-Ing. C. H. Schwennicke

Die Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages trifft eines unserer stark umstrittenen Absatzgebiete. Die Einfuhr schwedischer Erzeugnisse ist seit dem Jahre 1929 von 350 auf 158 Millionen Mark gesunken, während die deutsche Ausfuhr nach Schweden sich nur von 476 auf 425 Millionen Mark verringert hat. Der Aktivsaldo der deutsch-schwedischen Handelsbilanz betrug im letzten Jahre 267 Millionen Mark und hat sich in den letzten drei Jahren mehr als verdoppelt. **Schweden hat bisher mehr als ein Drittel seines Einfuhrbedarfes aus Deutschland bezogen, während Deutschland nur noch ein Zehntel der schwedischen Ausfuhr aufnimmt.** So weit das äußere Zahlenbild.

Der deutsche Export nach Schweden ist seiner Zusammensetzung nach ein reiner Industrieexport. Die wichtigsten Ausfuhrgüter sind Textilwaren, Maschinen, Eisen- und Stahlwaren, die zusammen zwei Drittel darstellen. Deutschland ist für diese Erzeugnisse der größte Lieferant Schwedens. Die

Stellung Deutschlands auf dem schwedischen Markt

ist, abgesehen von den besonderen Verhältnissen in der ersten Nachkriegszeit, seit langen Jahren beständig gewesen. Wenngleich bei dem umfangreichen deutschen Außenhandel der Anteil der Ausfuhr nach Schweden auch nur 4,5 Prozent beträgt, so hat sich doch der schwedische Markt für die deutsche Exportindustrie wegen der stabilen Verhältnisse stets als sehr lohnend und über das zahlenmäßige Verhältnis hinaus bedeutungsvoll erwiesen. Der Exportrückgang nach Schweden ist in den letzten Krisenjahren auch weit geringer gewesen als auf anderen Absatzmärkten. Hingegen hat Schweden auf dem deutschen Markt schwere Rückschläge erlitten, die besonders auf den Zollerhöhungen für landwirtschaftliche Produkte, die Valutaaufschläge und die Devisenverordnungen zurückzuführen sind, mit denen sich die deutsche Politik gegen die Wirtschaftskatastrophen zu schützen suchte. Die Einfuhr schwedischer Erzeugnisse erstreckt sich vor allem auf Eisenerz, ferner auf Eisen- und Stahlwaren, Holz, Zellstoff, Papier und landwirtschaftliche Produkte. Der Exportrückgang hat in letzter Zeit die schwedische Erzindustrie, die in ihrem Absatz in hohem Maße auf Deutschland angewiesen ist, schon zu sehr erheblichen Betriebseinschränkungen gezwungen. Auch der schwedischen Landwirtschaft bereiten die verringerten Exportmöglichkeiten ernste Sorge. Trotzdem lassen die Kommentare der schwedischen Presse darauf schließen, daß die Regierung den Verhandlungen mit gewisser Zuversicht entgegensieht. Insbesondere hofft Schweden durch den neuen Handelsvertrag bessere Möglichkeiten für den Erzexport nach Deutschland zu erhalten.

Die deutsche Regierung wird sich bei den Verhandlungen hoffentlich nicht von rein binnenwirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen, was eine **erhebliche Schrumpfung unseres Industrieexportes nach Schweden** zur Folge haben müßte. Die Gefahr ist umso ernster, als gerade England besondere Anstrengungen macht, seinen Valutavorsprung auf dem skandinavischen Markt auszunutzen. Seitdem Schweden in der Abkehr vom Goldstandard England gefolgt ist, verstärken sich auch die Bestrebungen hinsichtlich einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit, wobei sogar von einer Währungs- und Zollunion gesprochen wird.

Kreditlage und Verschuldung der deutschen Landwirtschaft

Eine Darstellung der Rentenbank-Kreditanstalt

Die deutsche Rentenbank-Kreditanstalt übergibt der Oeffentlichkeit eine Untersuchung über die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Jahre 1930/31. Danach ist flächenmäßig die Verschuldung wieder am höchsten in Ostdeutschland in den Betrieben von 100 bis 400 ha und in Westdeutschland in den Betrieben von 100 bis 200 ha. **Bei den Wirtschaftsgebieten weist Schlesien mit 748 RM. je ha landwirtschaftliche Nutzfläche die stärkste Belastung auf.** Am Einheitswert gemessen, erreichen dagegen Ostpreußen mit 73 Prozent und Norddeutschland mit 66 Pozent den höchsten Grad der Verschuldung. Gegenüber dem Vorjahr hat die Verschuldung in allen Betriebsgrößen und in allen Wirtschaftsgebieten weiter zugenommen; nur in Ostpreußen ist fast ein Stillstand eingetreten. Im einzelnen hat sich die rückläufige Bewegung bei den Aufwertungsschulden verlangsamt. In Westdeutschland haben die Realschulden die gleiche Zunahme wie die Personalschulden, während in Ostdeutschland zum ersten Male bei den Personalschulden mit 17 RM. ein stärkeres Ansteigen zu beobachten ist als mit 11 RM. bei den Realschulden. Die Feststellung, daß die **Agrarkrise vom Osten auf den Westen übergegriffen** hat, wurde bereits durch die Ergebnisse der Kreditlage 1930/31 belegt, und zwar dadurch, daß die **Zunahme an Schulden im Westen größer war als im Osten.** Diese Entwicklung hat sich nun in dem untersuchten Zeitraum fortgesetzt. Der auch im Wirtschaftsjahr 1931/32 anhaltende Tiefstand der Preise für Vieh und Vieherzeugnisse läßt das gleiche auch für das Wirtschaftsjahr 1931/32 vermuten. Erwähnt wird, daß in den Kleinbetrieben in Ostdeutschland ein Fünftel und in den Kleinbetrieben in Westdeutschland ein Viertel der Gesamtverschuldung auf die Renten und Altenteile entfällt.

Entsprechend der steigenden Verschuldung hat sich bei fast gleichbleibenden Zinssätzen auch die Zinsbelastung weiter erhöht. Die Steigerung der Zinsbelastung im Laufe der letzten vier Jahre ist in Reichsmark je ha landwirtschaftliche Nutzfläche folgende:

	1927/28	1928/29	1929/30	1930/31
Ostdeutschland	40	44	47	49
Westdeutschland	36	41	43	45

Von den Erhebungsbetrieben sind in Ostdeutschland etwas über 70 Prozent und in Westdeutschland rund 65 Prozent nicht in der Lage gewesen, den Zinsendienst aus dem Reinertrag zu bezahlen.

Weiterer Rückgang des Danziger Außenhandels

Der Rückgang des Warenumschlages über den Danziger Hafen ist im Juni weiter fortgeschritten. Die Einfuhr nach Danzig und über Danzig war mit nur 35 056 t um 53,7 Prozent und die Ausfuhr mit 305 036 t um 57,6 Prozent niedriger als im Juni 1931. In der Einfuhr fehlten diesmal völlig Phosphorite und Superphosphate. Stark verringert waren die Ziffern für Erze mit 11 990 t, Schrott 464 t, Eisen und Stahl 442 t und Heringe 216 t (im Vorjahre 2136 t). Zugenommen hat lediglich die Einfuhr von Pflanzenfetten und Kohlen. Die Verminderung der Ausfuhr betraf hauptsächlich Kohle, Holz, Zucker, Getreide und Bacons. Dagegen ist die Ausfuhr von Roggen- und Weizenmehl sowie von Sämereien etwas gestiegen.

Weiteres Vordringen der öffentlichen Hand im Bankgewerbe

Die Reichskredit-AG. übernimmt von Goldschmidt-Rothschild & Co.

Eine der aktivsten deutschen Bankfirmen, das 1919 umgegründete Haus von Goldschmidt-Rothschild & Co., hat soeben mit der Reichskredit AG. ein Abkommen getroffen, wonach das letzterwähnte Institut **die laufenden Geschäfte der Firma von Goldschmidt-Rothschild & Co. übernimmt.** Die bisherigen Inhaber dieser Firma werden in engster Fühlung mit der Reichskredit AG. in den Aufsichtsräten der befreundeten Gesellschaften verbleiben und sich in Zukunft nur noch der eigenen Vermögensverwaltung widmen. Mit der soeben vollzogenen Fusion verschwindet aus der deutschen Bankwelt ein Unternehmen, das sich um das Gedeihen der deutschen Industrie hohe Verdienste erworben hat. Dem Zusammenschluß kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als es sich hier um einen der wenigen Fälle handelt, in denen eine deutsche Privatbankfirma überhaupt noch in der Lage ist, ein laufendes Geschäft vorzuweisen und gegen eine angemessene Entschädigung zu verkaufen. Vom Gesichtspunkte der Inhaber aus betrachtet, kann die Transaktion als erfolgreich angesprochen werden; denn die Firma von Goldschmidt-Rothschild & Co. hat damit ihre Sorgen abgewälzt, und kann sich mit Ruhe der Verwaltung ihrer industriellen Beteiligungen widmen.

Aber auch für die Reichskredit AG. erscheint das Geschäft reizvoll. Diese halbstaatliche Bank, die schon immer in engster Fühlung mit der privaten deutschen Bankwelt stand, erhält einen starken Kundenzuwachs und über die bisherigen Inhaber der Firma von Goldschmidt-Rothschild & Co. auch Einfluß auf eine größere Zahl mittlerer Industrien. Ob ein weiteres Vordringen der öffentlichen Hand im deutschen Bankgewerbe zweckmäßig ist, darüber herrscht eine recht geteilte Auffassung. Die Firma von Goldschmidt-Rothschild & Co. steht 45 Aktiengesellschaften nahe. Unter ihnen seien vor allem genannt: Roth-Büchnerwerke AG., Dr. Selle-Eysler AG., Zigarettenfabrik Manoli AG., Zigarettenfabrik Reemtsma GmbH., Sarotti AG., Dresdner Bank, Kommunalbank für Sachsen AG., Thüringische Landeshypothekenbank AG., Diskontkredit AG. Zürich, Warsteiner herzogl. schlesw.-holstein. Eisenwerk AG., Lippstädter Industrie AG., Maschinenfabrik Sangershausen, Fritz Werner AG., F. Butzke-Bernhard Joseph AG., Hüttenwerke C. Wilhelm Kayser AG., Gebr. Hörmann AG., Dr. Cassierer & Co., Charlottenburg, und Loewenbrauerei AG., Berlin.

Wd.

Festere Preistendenz auf dem mitteldeutschen Holzmarkt

Die Umsatztätigkeit am ostdeutschen und mitteldeutschen Holzmarkt ist in den letzten Wochen unverändert still geblieben. Größere Absatzbelebungen fehlten. Dagegen hat sich das Angebot in den letzten Wochen, weil aus Konkurs- und Bankenlängern größere Vorräte nicht mehr vorhanden sind, am gesamten Holzmarkt merklich verringert. Die Einkäufe in Rundholz sind in Ost- und Mitteldeutschland außerordentlich vorsichtig getätigt worden, so daß dem zurückgegangenen Verbrauch ein ganz bedeutend vermindertes Angebot aus Lägern in Schnittware auf den Sägewerken sowohl als beim Handel gegenübersteht. Auf diese Weise ist es gelungen, in den letzten Wochen eine festere Preistendenz, wenn auch in unzureichender Höhe, herbeizuführen. Es ist damit zu rechnen, daß sich bei einer auch nur in geringem Umfange einsetzenden Belebung in bestimmten Sortimenten auch eine Knappheit in den Lagerbeständen fühlbar machen wird.

Breslauer Börse

Still und schwach

Berlin, 15. Juli. Auch die heutige Börse verkehrte stiller, aber überwiegend schwächer. Als besonders schwach sind Salzdetfurth mit minus 3½ Prozent, Chade mit minus 2½ Mark und Dt. Atlanten mit minus 2¼ Prozent zu nennen. Auch Gelsenkirchen verloren 1½ Prozent. Julius Berger erschienen zunächst überhaupt nur mit Minus-Minus-Zeichen und wurden später mit 113, d. h. 6½ Prozent unter gestern, festgesetzt. Eine 1½prozentige Erhöhung der Dessauer Gasaktien wurde mit der heutigen Generalversammlung in Zusammenhang gebracht. Auch im Rentenmarkt überwog das Angebot, so daß eine schwächere Tendenz vorherrschte. Nur die Neubesitzanleihen konnten sich besonders stärker befestigen. Reichsschuldbuchforderungen waren dagegen bis zu 1 Prozent gedrückt, und auch Goldpfandbriefe waren eher schwächer taxiert. Reichsbahnvorzugsaktien und Industrieobligationen lagen ziemlich gut behauptet. Ausländer waren nur wenig verändert.

Im Verlauf bröckelten die Kurse bei geringsten Umsätzen ziemlich einheitlich weiter um Bruchteile bis zu 1 Prozent ab. Die Schwäche der Julius-Berger-Aktien, die über das sonstige Maß hinausging, war auf ein Angebot von 30 Mille zurückzuführen, was man mit einer angeblich nicht ganz freiwilligen Verkaufsorder erklärte. Am Berliner Geldmarkt zeigte sich am heutigen Medio eine Versteifung, und die Tagesgeldsätze zogen bis 5⅜ Prozent an. Monatsgeld blieb 6 bis 8 Prozent nominell. Der Kassamarkt war weiterhin nachlassend. Zuckerwerte zeigten uneinheitliche Haltung. Es ergaben sich Kursschwankungen nach beiden Seiten im Ausmaß bis zu 3 Prozent. In der zweiten Börsenstunde schritt die Spekulation zu kleinen Deckungen, die teilweise eine Kurserhöhung zur Folge hatten. Die Verluste wurden größtenteils wieder aufgeholt. Sehr fest schlossen Deutsche Anleihen.

Berliner Börse

Weiter nachgebend

Breslau, 15. Juli. Die Tendenz der heutigen Börse war still und schwächer. Am Rentenmarkt hat das Angebot eher zugenommen. 8prozentige Bodengoldpfandbriefe gingen auf 66 zurück, einzelne Serien 66½ bis 66¾. Auch Liquidationsbodenpfandbriefe schwächer mit 77, 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe 69. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 67¼, Roggenpfandbriefe wenig verändert, 6,33. Am Rentenmarkt notierten EW. Schlesien 52,10, Gräbschener 30, Darmstädter und Dresdner Bank 18.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 15. Juli 1932.

Weizen	Märk.	235–237
„	Juli	248–249
„	Sept.	227½–227¼
„	Okt.	227½
„	Dez.	229½
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	—
„	Juli	—
„	Sept.	177–176¾
„	Okt.	177–176¾
„	Dez.	179¼
Tendenz: still		
Gerste	Braugerste	—
	Futter-u. Industrie	153–168
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	154–159
„	Juli	—167
„	Sept.	—
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	29½–33¾
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	24,75–26,50
Tendenz: ruhiger	
Weizenkleie	11,40–11,60
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10,25–10,60
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00–23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00–24,00
Futtererbsen	15,00–19,00
Peluschken	16,00–18,00
Ackerbohnen	15,00–17,00
Blaue Lupinen	10,50–11,50
Gelbe Lupinen	15,00–16,50
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,40–10,70
Trockenschnitzel	9,20–9,40
Kartoff., weiße	—
„ rote	—
„ gelbe neue	—
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Brotgetreide schwächer	15. 7.	14. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	231	233
„ „ 78 „	—	—
„ „ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	198	200
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	156	156
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—	—
Wintergerste 63–64 kg neue	158	157
Industriegerste 65 kg	—	180

Futtermittel stetig	15. 7.	12. 7.
Weizenkleie	9¾–10¼	9½–10
Roggenkleie	9½–10	9½–10
Gerstenkleie	—	—

Mehl schwächer	15. 7.	14. 7.
Weizenmehl (Type 60%)	33	33¼
Roggenmehl*) (Type 70%)	28½	28¾
Auszugmehl	39	39¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	38
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	35–37
2. ältere	—
fleischige	30–33
gering genährte	24–27
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes	29–31
sonst. vollfl. od. ausgem.	28–29
fleischige	24–26
gering genährte	21–23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	23–27
sonst. vollfl. od. ausgem.	20–22
fleischige	15–18
gering genährte	10–14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	33–34
vollfleischige	29–32
fleischige	23–27

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16–22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	28–35
mittl. Mast- u. Saugkälb.	22–30
geringe Kälber	15–20
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	31–34
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	28–30
gut genährte Schafe	23–24
fleischiges Schafvieh	24–27
gering genährt. Schafv.	15–23
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240–300 „	39
„ 200–240 „	37–38
„ 160–200 „	34–36
fleisch. 120–160 „	30–33
„ unt. 120 „	—
Sauen	32–35

Auftrieb					
Rinder	2128	z. Schlachth. dir.	27	z. Schlachth. dir.	423
darunter:		Auslandsrinder	308	Auslandsschafe	—
Ochsen	324	Kälber	2172	Schweine	8523
Bullen	696	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	427
Kühe u. Färsen	1108	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	9084		

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst langsam, im geringen Weidevieh Ueberstand, Kälber und Schafe **bleibt Ueberstand, Schweine ruhig.**

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 7. Geld	15. 7. Brief	14. 7. Geld	14. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,923	0,927	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,676	3,684
Japan 1 Yen	1,169	1,171	1,159	1,161
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,315	15,355	15,032	15,036
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,925	14,965	14,93	14,97
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,758	1,762	1,758	1,762
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,93	170,27	169,93	170,27
Athen 100 Drachm.	2,797	2,803	2,797	2,803
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,40	58,52	58,42	58,54
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,10	82,26	82,12	82,28
Helsingf. 100 finnl. M.	6,354	6,366	6,364	6,376
Italien 100 Lire	21,51	21,55	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	80,82	81,08	80,82	81,08
Lissabon 100 Escudo	13,61	13,63	13,62	13,64
Oslo 100 Kr.	74,08	74,24	74,08	74,24
Paris 100 Frc.	16,51	16,55	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	67,23	67,37	67,33	67,47
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,94	82,10	81,94	82,10
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,77	33,83	33,77	33,83
Stockholm 100 Kr.	76,67	76,85	76,72	76,88
Talinn 100 estn. Kr.	109,59	109,81	109,59	109,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10–47,30		47,10–47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95—47,35, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 73,00—73,25

Dollar privat 8,905, New York 8,921, New York Kabel 8,926, Belgien 123,95, Holland 359,50, London 31,75, Paris 35,01, Prag 26,39, Schweiz 173,90, Italien 45,50, deutsche Mark 211,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 93—93,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 36, Bauanleihe 4% 47,50, Bodenkredite 4½% 34,75. Tendenz in Aktien stark, in Devisen uneinheitlich.

Metalle

Berlin, 15. Juli. Kupfer 36,50 B., 35,75 G., Blei 14,75 B., 14 G., Zink 17 B., 16,75 G.

Berlin, 15. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 46¾.

London, 15. Juli. Kupfer per Kasse 26—26⅛, per 3 Monate 25 9/16—25 11/16, Settl. Preis 26, Elektrolyt 29—30, best selected 28¼—29½, Elektrowirebars 30, Zinn, per Kasse 127¾—128, per 3 Monate 129¼—129½, Settl. Preis 127¾, Banka 137¾, Straits 133, Blei, ausländ. prompt 9⅝, entf. Sichten 10, Settl. Preis 9⅝, Zink, gewöhnl. prompt 11 5/16, entf. Sichten 11 13/16, Settl. Preis 11⅜, Antimon Regulus chines. per 18, Silber 17¼, Lieferung 17¼, Ostenpreis für Zinn 135.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Im Juni 1932 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 11 006 neue Versicherungen mit 16,4 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt.